Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 207 **Bromberg,** Mittwoch, den 12. September 1934 **58. Jahrg.**

Deutschland lehnt den Ostpakt ab!

Berlin, 11. September. (PAT) Die Reichsregierung hat, wie das Deutsche Nachrichten-Bureau meldet, nach genauer Prüfung des bekannten Ostpakt-Planes jetzt den Regierungen, die sich in dem Pakt beteiligen sollen, ihren Standpunkt in dieser Frage mitgeteilt.

Bekanntlich handelt es sich in dem geplanten neuen Sicherheitssystem in Osteuropa vor allem um die Verpflichtung der evetnuellen Unterzeichner des Paktes, und zwar Deutschlands, des Sowjetverbandes, Polens, Litauens, Lettlands, Estlands, Finnlands und der Tschechoslowakei, sich gegenseitig automatisch militärische Hilfe im Kriegsfalle zuteil werden zu lassen. Außerdem sollen die Sowjetunion die Garantie des Rheinischen Paktes von Locarno und Frankreich die Garantie des Ostpaktes übernehmen. Diese Garantien sollen eventuell auch Deutschland betreffen. Dieses ganze System sieht als Bedingung für die sich an ihm beteiligenden Staaten, deren Zugehörigkeit zum Völkerbund vor und zielt darauf ab, diese Staaten zu verpflichten, daß sie auch in gewissen grundsätzlichen Fragen der europäischen Politik einen bestimmten Standpunkt im Völkerbunde einnehmen sollen.

In ihren Bemerkungen zu diesem Projekt spricht sich die Deutsche Reichsregierung grundsätzlich vor allem in dem Geiste aus, daß sie nicht die Möglichkeit sieht, einem derartigen internationalen Traktatsystem beizutreten, so lange ihre eigenen Berechtigungen auf dem Rüstungsgebiet noch durch gewisse Mächte angezweifelt werden. Derselbe Gesichtspunkt ist auch maßgebend für die Frage der künftigen Einstellung Deutschlands gegenüber dem Völkerbunde.

Was die vorgesehene Verpflichtung der Paktteilnehmer betrifft, sich gegenseitig militärische Hilfe zu gewähren, so hat die Deutsche Reichsregierung darauf hingewiesen, daß die Verwirklichung dieses Gedankens, der an die Sanktionsbestimmungen im Völkerbundstatut anknüpft, bis jetzt ständig in allen internationalen Verhandlungen auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen ist.

Deutschland, das mit Rücksicht auf seine zentrale Lage unter den hochgerüsteten Staaten zur besonderen Vorsicht gezwungen ist, kann keine Verpflichtung auf sich nehmen, die es in einen möglichen Konflikt im Osten einbeziehen und die es zu einem vermutlichen Kriegsgebiet machen könnte. Die in dem Paktsystem vorgesehenen speziellen Garantien Frankreichs und der Sowjetunion sind nicht das Ergebnis irgend einer realen politischen Notwendigkeit. In jedem Falle kann Deutschland für sich keine Vorteile von derartigen Garantien erwarten.

Die Deutsche Reichsregierung ist der Meinung, daß andere Methoden der Sicherung des Friedens größere Erfolge versprechen und stellt auf den ersten Plan zweiseitige Abkommen, ohne jedoch auch vielseitige Abkommen abzulehnen, nur daß der Schwerpunkt dabei nicht auf der automatischen Verpflichtung ruhen sollte, sich gegenseitige Hilfe im Kriegsfall zu gewähren, sondern in der Nichtangriffs-Verpflichtung, sowie in der Verpflichtung der Konsulation der am Konflikt interessierten Mächte. Diese Verpflichtungen könnten in eine reale Friedensgarantie im Sinne eines friedlichen Vorbeugungsmittels umgestaltet werden, wobei sie nicht mit der Gefahr einer ernsten Verwicklung verbunden wären, die sich sicher aus dem von anderen Mächten vorgeschlagenen Pakt der gegenseitigen Unterstützung ergeben müßten.

Keine Stellungnahme der polnischen Presse.

Warschau, 11. September. (Eigene Meldung.) Die polnische Presse beschäftigt sich mit der deutschen Antwortnote auf den Ostpakt-Vorschlag und unterstreicht mit besonderem Nachdruck, daß Deutschland keinerlei Verpflichtungen auf sich nehmen wolle, die es im Osten in einen Konflikt verwickeln könnten. Von einer Stellungnahme sieht die polnische Presse vorerst ab.

*

Französische Pressestimmen zur deutschen Antwortnote.

Paris, 11. September. (Eigene Meldung.) Die Antwortnote der Reichsregierung an die europäischen Großmächte in der Frage eines Ostpaktes findet große Beachtung. Da amtlicherseits keine Erklärung über den Inhalt dieser Note gegeben wurde, begnügen sich die Blätter vorläufig mit der Wiedergabe der der kurzen Mitteilung des Deutschen Nachrichtenbureaus, aus der man allgemein die Schlußfolgerung zieht, daß die Deutsche Regierung sich weigere, den Vorschlägen der Mächte in ihrer jetzigen Form zuzustimmen.

Das **„Oeuvre"** erklärt, es handle sich um eine glatte Ablehnung durch Deutschland, und es sei zu befürchten, daß diese Haltung neue Schwierigkeiten heraufbeschwören werde.

Das **„Journal"** ist der Ansicht, daß Deutschland nur den Versuch mache zu handeln. Allerdings sei wenig Aussicht auf Erfolg; denn Barthou habe es der Reichsregierung deutlich genug zu verstehen gegeben, daß Versuche, die sofortige Verwirklichung der Rüstungsgleichheit zu erlangen, vergeblich seien.

Das **„Echo de Paris"** benutzt die deutsche Antwortnote wieder einmal zu einer maßlosen Hetze gegen Deutschland und ergeht sich in den wildesten Verdächtigungen. Das von den Mächten vorgeschlagene Sicherheitssystem könne natürlich nicht die Zustimmung eines Landes finden, das sich auf den Krieg vorbereite. Es sei zu hoffen, daß Deutschlands Gegenvorschläge verschiedentlich verbreitete Illusionen ausrotten. Das von Deutschland vorgeschlagene System sei

das sicherste Mittel, um Frankreich mit seinen Verbündeten im Osten zu überwerfen.

Ein erster Versuch dieser Methode würde Frankreich die Freundschaft Polens kosten. Deutschland wolle nicht, daß den gegenwärtigen Grenzen eine Kollektivgarantie gegeben werde, weil es nach Gutdünken angreifen wolle. (!) Es wolle mit Frankreich in gutem Einvernehmen bleiben, während es im Donaubecken handle und umgekehrt.

Weitere Ausfälle beim Europaflug.

Morzik, Eberhardt, Grzeszczyk und Florjanowicz zurückgezogen.

Der weitere Weg der Teilnehmer der großen Flugveranstaltung führt von Casablanca über Meknes, Sidi bel Abbes nach Algier und von dort noch einmal südwärts nach Biskra, um dann langsam nördlichen Kurs zum Rückflug zu nehmen. Es folgen Tunis, Palermo, Rom. Die Nachrichten über die dritte Etappe des Luftrennens laufen leider außerordentlich spärlich ein. Über Nordafrika haben sich die polnischen Piloten an die Spitze des Feldes gesetzt, nachdem jetzt die deutschen Spitzenflieger ihre Geschwindigkeit soweit herabgemindert hatten, daß sie die größten Chancen für die Erreichung der Höchstpunktzahl haben. Es muß nämlich immer wieder darauf hingewiesen werden, daß nicht derjenige der Sieger ist, der zuerst den nächsten Landungsplatz erreicht, sondern daß die Erreichung der Höchstpunktzahl entscheidet, die sich nach der besten Durchschnittsgeschwindigkeit während des ganzen Fluges richtet. Ein Teilnehmer also, der seine Geschwindigkeit auf der ganzen Strecke gut durchhalten kann, hat mehr Chancen, als ein Flieger, der mit möglichst hoher Geschwindigkeit von Landeplatz zu Landeplatz jagt und dann wegen Überanstrengung des Motors eine Notlandung vornehmen muß. Der deutsche Teilnehmer, der nach dem technischen Wettbewerb als vierter und bester seiner Mannschaft auf den Streckenflug gegangen ist, ist Hans Seidemann. Vom Rundflug 1932 her ist Seidemann als der große Draufgänger bekannt. Er hat jetzt die andere und viel wertvollere Technik zur Anwendung gebracht, mit gleichbleibender guter Durchschnittsgeschwindigkeit die Strecke zu absolvieren.

Mit der Ankunft in Algier haben die Flieger

in drei Tagen etwa 4700 Kilometer zurückgelegt.

Die letzten bei der Wettbewerbsleitung in Warschau eingetroffenen Meldungen besagen, daß in Algier die folgenden Piloten übernachtet haben: Dudziński, Gedgowd, Balcer, Włodarkiewicz, Bajan, Butczyński, Florjanowicz, Skrzypiński und Macpherson. Der Flieger Karpiński beteiligt sich außer Konkurrenz weiter an dem Fluge. Von Płonczyński ist bekannt, daß er um 17,05 Uhr aus Casablanca nach Meknes gestartet ist. Der polnische Flieger Grzeszczyk hat 50 Kilometer vor Sidi bel Abbes eine Notlandung vornehmen müssen. Die Deutschen Flieger trafen mit Ausnahme von Morzik, der 150 Kilometer vor Algier notlanden mußte, am Nachmittag in Algier ein. Ebenso die tschechischen Flieger Ambrus, Anderle und Zacek. Die italienischen Flieger Tessore, Sanzin und Francois übernachteten in Sidi bel Abbes.

Ferner ist bei der Leitung des Flugwettbewerbes die Meldung eingetroffen, daß die deutschen Flieger Morzik und Eberhard, die auf Flugzeugen K. L. 36 flogen, aus dem Wettbewerb ausgeschieden sind. Auch der polnische Flieger Grzeszczyk auf P. Z. 26, der den Schaden nicht ausbessern konnte, hat aufgeben müssen, ebenso Florjanowicz auf R. W. D. 9. Im ganzen sind während des Rundfluges acht Flieger ausgeschieden, und zwar vier Deutsche, drei Polen und ein Italiener.

Die Rätsel der „Morro Castle".

Der Fall „Morro Castle" wird immer undurchsichtiger. Größtes Aufsehen erregen Mitteilungen, die sich auf den Tod des Kapitäns des Unglücksdampfers beziehen, der bekanntlich an Bord des brennenden Schiffes einem Herzschlag erlegen ist. Während die ersten Meldungen die Todesursache in dem Schrecken über die Brandkatastrophe erblickten, wird jetzt von Gift gesprochen. Die Untersuchungen über den Tod des Kapitäns Willmot sind allerdings dadurch besonders erschwert, daß sich der Schiffsarzt der „Morro Castle" unter den Todesopfern befindet. Nach Aussagen der Mannschaft hatte der Arzt den Kapitän gegen akute Magenbeschwerden behandelt, die dem angeblichen Herzschlag vorausgegangen sein sollen. „Daily News" bringt den Bericht eines weiblichen Besatzungsmitgliedes, die erklärte, daß unter der Besatzung ganz allgemein der Verdacht bestehe, daß Kapitän Willmot vergiftet worden sei.

In der von den Bundesbehörden eingeleiteten Untersuchung der Brandkatastrophe wurde als erster Zeuge Kapitän Warms vernommen. Er vermutet, daß das Feuer durch Unachtsamkeit ausgekommen ist. Er habe, so erklärte er, die Nachricht von dem ausbrechenden Brande vom wachhabenden Offizier um 2.45 Uhr nachts bekommen. Nachdem er sich von der Gefährlichkeit des Feuers überzeugt hatte, habe er bereits um 3 Uhr den Befehl gegeben, die Besatzung zu alarmieren und die Passagiere zu wecken.

Auf der noch brennenden „Morro Castle", die zur Ebbezeit etwa 3 Meter tief im Sande liegt, erfolgte am Montag früh unter donnerartigem Getöse eine heftige Explosion. Aus dem zweiten Schornstein schoß eine Funkenfontäne hoch in die Luft. Man vermutet, daß der größte Teil des Decks eingestürzt ist.

137 Opfer?

Newyork, 10. September. Nach den neuesten Meldungen sind 77 Tote der „Morro Castle" identifiziert worden. Vermißt werden 60 Personen, und zwar 29 Fahrgäste und 31 Mitglieder der Besatzung.

*

Das Wrack der „Dresden" brennt.

Bremerhaven, 10. September. Auf dem Wrack des im Juni vor Haugesund gesunkenen Lloyddampfers „Dresden" ist während der Bergungsarbeiten ein Brand ausgebrochen. Man war dabei, die Platten des Schiffes vom Rumpf zu lösen, als das Feuer entstand. Was das Meer nicht mitgenommen hat, verzehren nunmehr die Flammen.

Abschluß in Nürnberg.

Nürnberg, 11. September. (DNB) Der letzte Tag des Parteitages, der der erstmalig teilnehmenden **Wehrmacht** eingeräumt war, reihte sich den bereits vorhergehenden Tagen würdig an. Es waren mindestens eine Viertelmillion Zuschauer, die den Vorführungen beiwohnten, die am Vormittag vor dem Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, am Nachmittag vor dem Führer vonstatten gingen.

Den Beginn machte eine kriegsstarke Eskadron in drei Zügen mit Maschinengewehren und einem leichten Minenwerferzug des 18. Reiterregiments Stuttgart-Cannstatt. Als Gefechtsübung zeigte die Eskadron einen Vormarsch mit Spähtrupp, Sicherungen und ein Vorpostengefecht, in das schließlich auch die Maschinengewehre und der leichte Minenwerferzug eingriffen, während der zweite Zug der Eskadron den Gegner von der Flanke aufrollte. Die siebente Nachrichten-Abteilung baute sehr anschaulich das Nachrichtennetz zwischen dem Bataillons- und Regimentsgefechtsstand. Auch das dritte Bataillon des in Nürnberg beheimateten siebenten Artillerie-Regiments zeigte einen Vormarsch im Abteilungsverbande. Die Batterien gingen in Feuerstellung und zeigten in der Annahme daß die von der Artillerie unterstützte Infanterie an Boden gewann, den dauernden Stellungswechsel der verschiedenen Batterien. Es folgte der Kampf und die Verteidigung eines Gehöftes.

Wenn auch die räumlichen Ausmaße eine dem Ernstfall entsprechende Situation nicht zuließen, so erweckte das Kampfbild doch einen

plastischen Eindruck der Schlachtentwicklung vom leichten Scharmützel bis zum wirklichen Großkampf.

Dichte Pulver- und Nebelschwaden zogen über das ganze Feld und erschwerten so die Sicht für Freund und Feind. Die Sanitätswachen fuhren hinter der Stellung auf. Die ersten Verwundeten wurden noch auf dem Schlachtfeld verbunden und mit Tragbahren in das Feldlazarett geschafft. Das ununterbrochene schwere Artilleriefeuer hatte die Fernsprechverbindungen zerstört. Es machte aber auch, zumal das flache Vorgelände unter schwerem Maschinengewehrfeuer lag, die Verwendung von Meldegängern unmöglich. Auf beiden Seiten wurden Hunde eingesetzt, die sich mit erstaunlichem Geschick durchzuwinden und den Einschlägen auszuweichen wußten.

So war die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht. Der Feind verließ fluchtartig das zerschossene und brennende Gehöft. Aber er wagte noch einen letzten Vorstoß mit seinen Kampfwagen, denen nun die eigenen Minen oder aber auch das wohlgezielte Feuer der unmittelbar hinter der angegriffenen Infanterie aufgefahrenen leichten Artillerie zum Verhängnis wurde. Unter „Hurra" war die so heiß umkämpfte Stellung genommen.

Schlußansprache des Führers.

Nürnberg, 11. September. (PAT) Die Feierlichkeiten aus Anlaß des nationalsozialistischen Parteikongresses nahmen gestern ihren Abschluß mit einem Zapfenstreich der Reichswehr vor dem Hotel, in dem Reichskanzler Hitler Wohnung genommen hatte. Die Beratungen des Kongresses wurden mit einer **großen Ansprache des Führers** geschlossen, in der dieser betonte, das deutsche Volk fühle sich glücklich, daß es eine

Regierung der Autorität

erhalten habe, die über allen Gruppen **steht**. Auf die Rolle der Partei eingehend, stellte der Führer fest, **daß sie in ihrer Lehre unverändert, in der Organisation unverbrüchlich und in der Taktik elastisch und anpassungsfähig bleiben werde.** In seinem gesamten Bau werde sie gewissermaßen einen Orden bilden. Zum Schluß erinnerte der Kanzler mit Nachdruck daran, daß die Nationalsozialisten in Zukunft die gewissenhafteste Auswahl der Kandidaten für die Mitgliedschaft in der Partei werden treffen müssen. Die Hoffnung der Nationalsozialisten sei die Jugend.

*

112 Sonderzüge haben Nürnberg wieder verlassen.

Nürnberg, 10. September. (DNB) Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Der Sonntag brachte nochmals in den Planzügen einen starken Anstrom von Reisenden zu den Veranstaltungen des Reichsparteitages. Die Sonderzugbewegung für den Antransport war am Sonnabend schon abgeschlossen. Es trafen am Sonntag noch rund 50 000 Reisende mit der Reichsbahn in Nürnberg ein, so daß die Gesamtzahl der im Eisenbahnverkehr mit Sonder- und Regelzügen während des Parteitages angekommenen Teilnehmer nun rund 770 000 erreicht hat. Die Sonderzüge für die Rückbeförderung der HJ wurden planmäßig abgefertigt. Auch die Hauptrückbewegung (PO, SA und SS) hat schon eingesetzt. In der Zeit vom 9. September, 6 Uhr, bis 10. September, 6 Uhr, wurden 66 Rücksonderzüge gefahren. Damit haben schon insgesamt 112 Sonderzüge mit Parteitagsteilnehmern Nürnberg wieder verlassen .

Im Güterverkehr wurden wieder 31 Güterzüge über das planmäßige Soll hinaus durchgeführt.

Abgesehen von einigen kleineren Verspätungen wurde der gesamte Zugverkehr glatt und ohne Störung abgewickelt.

Hitlers Macht ist unerschütterlich.

Berlin, 10. September. (DNB) Der Hauptschriftleiter des „12 Uhr-Blattes" hatte Gelegenheit, den bekannten amerikanischen Journalisten Knickerbooker über seinen Eindruck vom Nürnberger Reichsparteitag zu befragen. Der amerikanische Journalist erklärte dabei u. a., sein hervorstechendster Eindruck von Nürnberg sei die gerade in diesen Tagen wieder so plastisch zum Ausdruck gekommene Verehrung der Teilnehmer für Hitler, wie sie sonst nirgends auf der Welt zu treffen und für moderne Staaten einfach unvergleichbar sei. Weiter sagte Knickerbooker, sein stärkstes Interesse hätten die Kundgebungen der Hitlerjugend gefunden, denn er sehe gerade in dieser Huldigung der Jugend für Hitler seine seit langem vertretene Ansicht bestätigt, daß das nationalsozialistische Regime nicht am Ende sei, wie es vielfach in der Weltpresse behauptet wird. Wer so wie Hitler seine Regierung auf die Jugend stützen könne, dessen Macht sei stark und unerschütterlich. Ein Regime mit einem Einfluß auf die Jugend, wie ihn gerade Hitler habe, sei durch normale Vorkommnisse unstürzbar.

Auf die Frage, ob er in den Aufmärschen und Kundgebungen des Reichsparteitages eine sogenannte Probemobilmachung erblicke, erklärte Knickerbooker, dieser Parteitag verfolge sicherlich nicht den Zweck, Deutschlands kriegerische Kräfte zu erproben. Wenn durch die Aufmärsche die anerkante deutsche Tüchtigkeit herausgestellt werde, so könne man dagegen keine Einwendungen erheben.

Benesch glaubt an die große Friedensmission des Völkerbundes.

Eröffnung der 15. Völkerbundversammlung

Genf, 10. September. (DNB) Die 15. Völkerbundversammlung wurde am Montag vormittag durch den Präsidenten des Völkerbundrates Benesch eröffnet. Die Vertreter von mehr als 50 Staaten hatten sich im großen Saale des Genfer Wahlgebäudes eingefunden Unter diesen befanden sich vier Regierungschefs und 24 Außenminister, von denen die meisten europäischen Ländern angehören. Man bemerkte u. a. den britischen Außenminister Simon, den kanadischen Ministerpräsidenten Bennet, den norwegischen und den irischen Ministerpräsidenten; dagegen war der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg bei der Eröffnung der Tagung noch nicht anwesend. Die Vertreter zahlreicher Staaten stehen unter Führung ihrer Vertreter im Völkerbundrat.

Der tschechoslowakische Außenminister Benesch hielt als Ratspräsident die einleitende Rede, die nur am Schluß den üblichen Beifall fand, während alle anderen Teile, auch die Anspielung auf den Eintritt Sowjetrußlands von der Versammlung stumm angehört wurde.

*

Schwedens Außenminister — Präsident der Völkerbundversammlung.

Nach der Ansprache des tschechischen Außenministers Benesch wurde die Wahl des Vorsitzenden der Vollversammlung des Völkerbundes vorgenommen. Mit 49 von 51 gültigen Stimmen fiel die Wahl auf den schwedischen Außenminister Sandler, einem Sozialdemokraten der gemäßigten Richtung. Sandler weigerte sich zunächst, den Vorsitz zu übernehmen und im Zusammenhange damit wurde die Kandidatur des Griechen Politis aufgestellt; doch im letzten Augenblick gab Sandler seinen Widerstand auf. Nach einer kurzen Ansprache des neu gewählten Vorsitzenden, der der Versammlung für die Wahl seinen Dank aussprach, wurden fünf Kommissionen gebildet und die Vorsitzenden dieser Kommissionen gewählt.

*

Rußlands Aufnahme gesichert.

Paris, 11. September. (PAT) Die Havas-Agentur meldet aus Genf: In einer privaten Sitzung des Völkerbundrats, die am Montag abend stattfand, wurde einmütig beschlossen, daß die Sowjetunion in den Völkerbund aufgenommen und daß ihr ein ständiger Ratssitz gegeben werden solle. Auch Polen stimmte zu! Lediglich Paraguay und Argentinien enthielten sich der Stimme. Im Laufe der Diskussion wurde auch über die Form der Einladung der Sowjets diskutiert. Eine Einigung ist aber in dieser Frage noch nicht zustande gekommen.

Der Genfer Vertreter des „Daily Expreß" spricht von einer hochwichtigen Entscheidung, die die Isolierung Sowjetrußlands beende.

Der Genfer Vertreter der „Daily Mail" spricht von dem Gefühl der Unzufriedenheit, das durch die Kandidatur der Sowjetunion verursacht worden sei. In den Wandelgängen des Völkerbundes hätten viele Staatsmänner offen die Tatsache beklagt, daß die Britische Regierung sich verpflichtet gefühlt habe, mit anderen Ländern einen Pakt abzuschließen, um die Zulassung einer Nation zu sichern, die immer wieder ihre internationalen Verpflichtungen als „Fetzen Papier" behandelt habe.

*

Freiwilliger Arbeitsdienst im Saargebiet verboten.

Die Regierungskommission des Saargebiets veröffentlicht ausgerechnet an dem Tage, an dem die Verbalnote der Deutschen Regierung an die Regierungskommission in Sachen des Freiwilligen Arbeitsdienstes bekanntgegeben worden ist, eine Verordnung, durch die der Freiwillige Arbeitsdienst im Saargebiet verboten und denjenigen Gefängnisstrafen angedroht werden, die für einen außerhalb des Saargebiets zu leistenden Arbeitsdienst werben oder von ihren Arbeitern oder Angestellten den Nachweis der Beschäftigung im Arbeitsdienst verlangen.

Ueberfall auf ein Landbund-Erntefest.

Am Sonntag, dem 19. September, hatten Landbund und Landwirtschaftlicher Verein Lessen zu einer Erntefeier Mitglieder und Gäste in Rittershausen (Szczepanken) eingeladen. Kamerad Drews hatte, wie schon oft, sein Haus und seinen besonders schön gepflegten großen Garten zur Verfügung gestellt. Vom blauen Himmel sandte die Sonne ihre warmen Strahlen auf die festliche Menge, die bald auf über 500 Berufsgenossen anwuchs. Um 3 Uhr begann die Feier mit dem gemeinsam gesungenen Liede: „Nun danket alle Gott". Anschließend wurden einige sehr hübsche Gedichte vorgetragen. Besonders das Gedicht „Ernte", verfaßt und vorgetragen von der Jungbäuerin Therese Reisdorf aus Partenschin, fand stärksten Beifall. Es folgte eine Ansprache des Vereinsvorsitzenden Dr. von Koerber, der besonders auf den inneren Gehalt einer Erntefeier hinwies. Das erste sei Dank. Dank dem Schöpfer aller Dinge, denn niemand wisse es besser, als der Bauer: an Gottes Segen ist alles gelegen. Dank der Staatsregierung, die uns den Frieden erhalten und dadurch die ruhige Arbeit auf unserer Scholle ermöglicht habe. Dank besonders dem Marschall Pilsudski, der in die dargebotene Hand des Führers Adolf Hitler eingeschlagen habe, und nach dessen Wille Polen und Deutsche durch gegenseitige Achtung sich verständigen und friedlich zusammen leben sollen. Dank allen Helfern in der Ernte und Dank vor allem denen, die in selbstloser Mitarbeit die heutige Feier ermöglichten. Der Dank solle aber auch praktischen Ausdruck finden durch die gemachten Spenden für das Waisenhaus (Borrmann-Stiftung) in Graudenz. Unser aller Einstellung zur Erntefeier aber sei nicht: wie kann ich mich heute besonders vergnügen?", sondern: „wie kann ich mit meinen Kräften recht vielen meiner Mitmenschen eine Freude machen?" So kommen wir praktisch zur Volksgemeinschaft, und so wollen wir, wenn wir die neue Zeit verstanden haben, uns alle einstellen und handeln. Dann werden wir nicht nur anderen eine Freude machen, sondern selbst eine große Freude erleben. Solche Erntefeier wollen wir auch nicht umfälschen lassen in eine politische Werbeversammlung, wie das manchmal geschieht. Sondern hier sind uns alle Berufsgenossen willkommen. So erleben wir und nehmen mit in den Alltag „Kraft durch Freude".

Ein dreifaches „Volkheil!" aller Anwesenden bekräftigte diese einmütige Einstellung. Gedichte und gemeinsame Lieder folgten. Die einzelnen Ortschaften des Bezirks wetteiferten in ihren Darbietungen. Alle ernteten reichen Beifall. Wenn man noch etwas hervorheben will, so muß man das Gedicht „Lied des deutschen Bauern", vorgetragen von dem Jungbauern Karl Zilz-Gubin und das von der Kameradin Frieda Holz-Blumenau verfaßte und sehr gut vorgetragene „Erntegedicht" erwähnen. Besonders gefielen dann die Volkstänze, die 20 junge Kameraden und Kameradinnen aus Jankowitz und Koerberrode in bunter Bauerntracht zur Darstellung brachten. Dann hielt der Jungbauer Willi Schiemann eine Ansprache, in der er auch den Sinn der Erntefeier darlegte und sich besonders an die Jugend wandte, die in starker Selbstdisziplin, zusammen mit den Älteren, ihre große Aufgabe hier zu lösen und eine echte Kameradschaft und Volksgemeinschaft zu bilden habe. Er erntete stärksten Beifall.

Während einer Kaffeepause stärkte sich alles an langen Tafeln unter schattigen Bäumen, oder schoß um praktische Preise in der von Kamerad Kleinschmidt geleiteten Schießbude, oder erwürfelte schöne Geschenke. Bei den weiteren Darbietungen erfreute uns besonders die Kapelle der Schönbrücker Kameraden, die der sonst aufspielenden Berufskapelle starke Konkurrenz machte. Großen Eindruck hinterließ der Sprechchor „Volk" aus Plessen. Bald darauf wollte das Lachen kein Ende nehmen, als die Jakobkauer Kameraden ein Till Eulenspiegel-Stückchen, den Versuch, einen Bienenkorb zu stehlen und die Vereitelung dieses Versuchs, vorführten. Nach weiteren Gedichten und Liedern fand dieser Teil der Feier, dessen Leitung in den Händen der Kameradin Anni von Koerber lag, ihren Abschluß mit dem gemeinsamen Lied „Es dunkelt schon in der Heide".

Nun saß man beieinander oder erging sich unter den alten Bäumen, in denen nach einem herrlichen Sonnenuntergang bald elektrische Lampen und Lampions aufblitzten. Durch gestifteten Kuchen und den Ausschank des Herrn Gnuschke-Plessen wurde für das leibliche Wohl gesorgt. Alle Anwesenden, unter denen sich auch polnische Gäste befanden, waren in fröhlicher Stimmung und begannen bald den Tanz unter den alten Linden. Als um ½10 Uhr ein Teil der älteren Mitglieder weggefahren war, wurde die Feier jäh unterbrochen, indem der polnische Gastwirt Zieliński aus Szczepanken sich unter die Festteilnehmer gemischt hatte und urplötzlich und ohne jede Veranlassung mit **einem Knüppel über den deutschen Bauern Müller aus Szczepanken herfiel und ihn erheblich verletzte.** Zwar gelang es den Festordnern, den Störenfried energisch aus dem Garten zu entfernen, aber kurz darauf ertönte von außerhalb aus dem Dunkeln in gebrochenem Deutsch ein mehrmaliges

„Heil Hitler!", gefolgt von einem Steinhagel der Angreifer.

Um größeres Unheil zu vermeiden, wurden die Gäste und die Musik möglichst ins Haus geschafft, und die Jungmannschaft versuchte die Belagerer des Gartens abzudrängen. Gejohle und ein weiterer Steinhagel aus dem Dunkel der Nacht waren die Antwort, und mehrere schwere Verletzungen waren die Folge.

Die 68jährige Witwe Elgert, die nach Hause wollte, wurde von Zieliński im Dunkeln überfallen und ohnmächtig geschlagen, so daß sie, als sie wieder zu sich kam, sich mühsam zurück ins Haus schleppen mußte. Ähnlich erging es Frau Kurz und einem jungen Mädchen. Inzwischen wurde das Steinbombardement auf das Wohnhaus fortgesetzt und 12 Scheiben zertrümmert. Leider traf ein Steinwurf auch einen Gast, den jungen Kameraden Kleiß aus Klodken, dem selbst die oberen Räume des Hauses keine Sicherheit dagegen hatten bieten können.

Unterdessen hatte draußen das energische Vorgehen der Jungmannschaft die Angreifer soweit in Schach gehalten, daß die Musik im Garten weiter spielen konnte, und daß zum Teil auch wieder im Haus und Garten getanzt und gesungen werden konnte. Das Eingreifen des Wójts Sulski, Mitglied des Kreistags, der einen Schreckschuß in die Dunkelheit abgab, hatte zur Folge, daß die Angreifer sich zeitweise zurückzogen. Herrn Sulski gelang es, einen Teil der Gäste, die nach Hause mußten, durchs Dorf zu geleiten. Sein dankenswertes mannhaftes Eingreifen trug mit dazu bei, Schlimmeres zu verhüten, denn die Angreifer hatten mit Schußwaffen gedroht und gaben auch mehrere Schüsse ab. Unsere schwerer verletzten Kameraden wurden im Hause von Anni von Koerber verbunden. Kamerad Kleinschmidt ordnete inzwischen an, daß alles zusammenblieb, bis Helligkeit eintrat, da die heldenhaften Angreifer ja nur im Dunkeln und aus dem Hinterhalt ihre Angriffe machten. So konnten die Kapellen im erleuchteten Garten und Haus weiterspielen, bis beim Morgengrauen die Gäste gemeinsam den Heimweg antraten.

Der Eindruck auf die Teilnehmer war ein doppelter: das Bewußtsein, eine schöne friedliche Feier erlebt und auch in Gefahr in innerer Verbundenheit zusammengestanden zu haben, und Verachtung für diejenigen polnischen Mitbürger, die unter Führung eines Rohlings als Ausdruck ihrer persönlichen niederen Kultur eine solche Feier stören zu müssen glaubten. Da solche Leute für Verständigung keinen Sinn haben, werden sie voraussichtlich durch die Polizei und den Richter belehrt werden müssen, wie sich Kulturmenschen zu verhalten haben. **Z.**

Stammesgleichen Blutes.

In einigen deutschen Gebietsteilen, besonders auch in Schlesien, in der Grenzmark Posen-Westpreußen, in Ostpreußen und Pommern, sind im Bauerntum noch deutsche Staatsbürger polnischer Abstammung ansässig. Einer von diesen hatte die Eintragung seines Bauernhofes in die Erbhofrolle mit der Bemerkung angezweifelt, daß er dem polnischen Volkstum angehöre und daß er slawischen Blutes und slawischen Volkstums sei. Diesen Streitfall hat das Oberste Erbhofgericht in Celle zum Anlaß einer gründlichen Klärung genommen. In der Präambel des Reichserbhofgesetzes heißt es zwar: „Die Reichsregierung will, unter Sicherung alter deutscher Erbsitte, das Bauerntum als Blutquelle des deutschen Volkes erhalten." Zum Begriff „deutsch" sagt aber das Gesetz ausdrücklich, daß den Deutschen diejenigen gleichgestellt werden, die stammesgleichen Blutes sind. Was unter „stammesgleichem Blut" zu verstehen sei, wird im Gesetz nicht definiert. Das Erbhofgesetz sagt nur negativ, daß „stammesgleich" derjenige nicht ist, der unter seinen Vorfahren jüdisches oder farbiges Blut hat. Trotzdem wäre es nach Ansicht des Gerichts irrig, anzunehmen, daß alles andere Blut, soweit es weder jüdisch noch farbig ist, stammesgleich sei.

Stammesgleich sind, so sagt die Entscheidung, „nur diejenigen Völker, die in geschlossener Volkstumssiedlung seit geschichtlicher Zeit in Europa beheimatet sind".

Demnach sei der Slawe im Sinne des Erbhofgesetzes stammesgleich; der Grundstückseigentümer, der zum slawischen Volkstum gehöre, sei also bauernfähig. Schließlich unterstreicht das Gericht noch, daß das Gesetz nur zum Schutze und Nutzen des Bauern geschaffen wurde, **und daß der Ton nicht so sehr auf „deutsch", wie auf „Bauerntum" liege.**

In einer kritischen Anmerkung zu dem Urteil stellt Ministerialrat Dr. Vogels fest, daß Deutschland sich einer Verletzung des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien schuldig gemacht haben würde, wenn es bei Durchführung des Erbhofgesetzes im ehemaligen oberschlesischen Abstimmungsgebiet einen Unterschied zwischen deutschen Staatsangehörigen deutschen Stammes und solchen polnischen Stammes hätte machen wollen. Im übrigen unterstreicht er in der „Deutschen Justiz" die Schlußfolgerungen des Reichserbhofgerichtes.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 11. September 1934.

Krakau — 1,21 (— 0,90), Zawichost + 3,58 (+ 3,57), Warschau + 3,83 (+ 3,60), Plock + 2,64 (+ 2,46), Thorn + 3,03 (+ 2,84), Fordon + 2,93 (+ 2,57), Culm + 2,67 (+ 2,16), Graudenz + 2,82 (+ 2,25), Kurzebrak + 2,84 (+ 2,15), Piekel + 2,33 (+ 1,45), Dirschau + 2,27 (+ 1,30), Einlage + 2,52 (+ 2,32), Schiewenhorst + 2,56 (+ 2,50). **(In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Eichenkreuz-Sportfest.

h **Czarnikau (Czarnków), 10. September.** Am 8. und 9. September fand hier das Jahressportfest der deutschen Eichenkreuz-Turnerschaft statt, der 3000 deutsche Jungmänner der Westmark Polens angehören. Ein tatkräftiger Wille hat hier auf einem von der evangelischen Gemeinde zur Verfügung gestellten Platz in unermüdlicher Arbeit einen geradezu idealen Sportplatz geschaffen, der einen geräumigen Faustballplatz, zwei 100 Meter Parallelbahnen, eine 205 Meter Rundbahn, Sprunggrube, Kugelstoßanlage und sogar einen Tennisplatz umfaßt. Dieser wunderbar zwischen den Bergen gelegene Sportplatz ermutigte den hiesigen evangelischen Verein junger Männer zum Sportfest nach Czarnikau einzuladen. Der Einladung sind 12 Vereine gefolgt. Als Zeichen der Opferwilligkeit der evangelischen Gemeinde kann berichtet werden, daß gar nicht alle Angebote zur Aufnahme von Festgästen berücksichtigt werden konnten.

Bei der Eröffnung des Sportfestes durch den Jugendführer Pastor Brummack-Posen wurde am Mast eine große Eichenkreuzfahne aufgezogen, der sämtliche Banner und Wimpel in einer großen Lorbeergruppe beigesellt wurden.

Nach der Begrüßung durch die kirchlichen Körperschaften und dem Verband für Handel und Gewerbe eröffneten die Sportsleute das Fest durch Rasenspiele, denen sich ein Fünfkampf anschloß, bestehend in 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen und 800-Meter-Lauf. Die Wettkämpfe zogen sich bis in den späten Abend hinein und zeigten gute Ergebnisse. Abends um 8 Uhr fand für sämtliche Gäste ein gemeinsames Abendessen im festlich geschmückten Konfirmandensaal statt. Auch hier hatte die Gemeinde für Spenden reichlich gesorgt.

Den Sonntag eröffnete der Posaunenchor Althütte um ½8 Uhr mit Musik im Kirchgarten. Um 8 Uhr zogen sämtliche Sportsleute mit Bannern und Wimpeln geschlossen in die evangelische Kirche ein. Pastor Brummack sprach über „Sehet die da in den Schranken laufen, die laufen alle, aber nur einer erlangt das Kleinod“. Nach dem Gottesdienst fanden auf dem Sportplatz 4×100-Meter-Staffelläufe statt, denen sich Faustballkämpfe um die Eichenkreuzmeisterschaft anschlossen, die am Nachmittag fortgesetzt wurden.

Die Beschickung und der Verlauf des Festes geben uns die Gewißheit, daß wir für die Zukunft unserer Kirche und unseres Volkstums in Westpolen unbesorgt sein können; Kirche und Volkstum liegen fest verankert in unserer heranwachsenden evangelischen Jugend.

*

Lebhafte Kämpfe um die Faustballmeisterschaft füllten den Sonntag Nachmittag bis 5½ Uhr aus. Das interessanteste und schönste Spiel war der Entscheidungskampf zwischen den Jungmännervereinen Bromberg und Posen I. Bromberg konnte mit 20 zu 21 Punkten für sich den Sieg buchen; beide Mannschaften wurden des schönen Spiels wegen bejubelt. Um ½6 Uhr fand die Siegerehrung statt. Es siegten im ersten Mannschaftsfünfkampf (3 Mann), der **A-Klasse** (8 Mannschaften). 1. Sieger Krotoschin, Diplom und Wanderplakette, P. Brummack; 2. Posen I, Diplom; 3. Birnbaum I, Diplom.

B-Klasse (10 Mannschaften). 1. Sieger Rosenhagen, Diplom und Wanderpreis; 2. Exin, Diplom; 3. Pinne, Diplom.

4×100-Meter-Staffel (10 Mannschaften). 1. Sieger Posen I, Diplom und Wanderpreis des EVjM.; 2. Birnbaum, Diplom; 3. Krotoschin, Diplom.

Eichenkreuz-Faustballmeisterschaft. A-Klasse: 1. Sieger Bromberg, Diplom und Wanderpreis (P. Brauer); 2. Sieger Birnbaum, Diplom; 3. Sieger Posen I, Diplom. B-Klasse: 1. Sieger Exin, Diplom und Wanderpreis (Gartke-Posen); 2. Sieger Zinsdorf, Diplom. Sieger im Trostspiel: Romanshof, Diplom.

Nach der Siegerehrung wurde das Lied „Frei und unerschütterlich“ gesungen und Pastor Brummack dankte nochmals der gastlichen Czarnikauer Gemeinde. Von seiten der Gemeinde wurde dem festgebenden Verein und seinen Gästen für die gelungenen Wettkämpfe gedankt und ihnen ein dreifaches „Heil“ ausgebracht. Der inzwischen eingetroffene Jugendpastor Brauer hielt dann noch eine kurze Andacht und mit dem Liede „Kein schöner Land“ und einem stillen Gebet wurde das große, so schön verlaufene Sportfest geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. September.

Trocken und warm.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trockenes und warmes Wetter an.

Das gefährliche Kindergottesdienstfest.

Für die Kinder der Kirchgemeinden Schwersenz und Kostschin war in dem etwa im Mittelpunkt gelegenen Ebenhausen, wo sich ein evangelischer Betsaal befindet und auch Kindergottesdienst gehalten wird, ein Sommerfest des Kindergottesdienstes der Gemeinde für den 2. September vorbereitet. Der deutsche Lehrer dort am Ort ist zum neuen Schuljahr nach dem Kreise Lublin versetzt, befand sich aber noch dort. Das gab im Orte Veranlassung zu dem Verdacht, das Kinderfest sollte nur eine Protestaktion gegen die Versetzung des Lehrers sein, und es ging von 12 Namen unterschrieben ein ausführliches Schreiben an den deutschen Lehrer ein, er solle das Fest verhindern. Es würde dadurch Haß zwischen den Nationalitäten gesät und gar die Gefahr „bewaffneter internationaler Konflikte“ (zbrojnych konfliktów międzynarodowych) heraufbeschworen. Die Unterschreiber dieses Briefes wurden von dem zuständigen Pfarrer daraufhin sämtlich zu dem Fest eingeladen, um sich von der Ungefährlichkeit eines evangelischen Kindergottesdienst-Festes persönlich zu überzeugen. Gott schenkte herrliches Wetter zwischen zwei Regentagen, und die Kinder konnten fröhlich ihre Fahrt in Begleitung ihrer Eltern antreten.

Nach einer strengen Kontrolle der anfahrenden Gespanne und Radler auf Pferdebuch und Radfahrkarte begann der Festnachmittag mit einer Feierstunde im Betsaal. Die Evangelischen des Ortes hatten treulich für die Verpflegung der kleinen Gäste gesorgt, so daß man an den im grünen Park aufgestellten Tischen anschließend an ein fröhliches Kaffeetrinken gehen konnte. Zum Schluß nach einem Umzug unter Vorangehen der Posaunen und nach Spiel und Scherz — besonders gefiel ein von Fräulein Margarete Nachtigal-Kostschin verfaßtes und eingeübtes Stückchen „König Drosselbart“ — gab es noch einmal Milch und Brot. Mit Lampions und unter fröhlichem Gesang machte sich das kleine Volk auf die Heimfahrt. Trotzdem das Fest der Kirchengemeinde mit viel Mißtrauen beobachtet wurde und auch ein Betrunkener zu stören suchte, sehen Kinder und Veranstalter des Festes dankbar auf den schön verlaufenen Nachmittag zurück, der allen ein echtes evangelisches Kinderfest gebracht hat. pz.

Wir werden, um zu sterben,
Sang mir die Ahne vor —
Sie zog in irdnen Scherben
Der Nelken bunten Flor.

Wir wallen um zu ruhen,
Der Pilger sprach am Tor —
Staub von den Wanderschuhen
Quoll als Gewölk empor.

Der Winzer schnitt die Reben
Geneigt das greise Ohr —
Wir sterben, um zu leben,
Erscholl der dunklen Trauben Chor.

Ruth Schaumann.

§ **Unterschlagungen in Höhe von 34 797,43 Złoty** wurden vom Gericht dem ehemaligen Vollziehungsbeamten Emil Draht nachgewiesen. In später Abendstunde fällte das Gericht gestern das Urteil gegen den Genannten, das auf vier Jahre Gefängnis, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 10 Jahren und 1500 Złoty Geldstrafe lautete.

§ **Plötzlicher Tod.** Am Sonntag abend gegen 9 Uhr traf mit dem Auto von Graudenz kommend der 67jährige Besitzer der Fabrik „Fema“, Juljan Sokolowski, Wilhelmstraße (M. Focha) 30 wohnhaft hier ein. Als er die Wohnung betrat, verlor er plötzlich die Besinnung und ein sofort herbeigerufener Arzt mußte nach wenigen Minuten die Feststellung machen, daß der Tod infolge Herzschlags eingetreten war. Der Verstorbene bekleidete eine Reihe von Ehrenämtern, so war er auch u. a. Rat der Handelskammer und Mitglied der Stadtverordnetenversammlung.

§ **Mißglückter Erpressungsversuch.** Eine Frau erhielt kürzlich einen anonymen Brief, in dem sie aufgefordert wurde, zu bestimmter Zeit 250 Złoty an einer bestimmten Stelle zu hinterlegen, oder man der Polizei Meldung von einem Vergehen der Frau machen würde. Die Frau, die völlig unschuldig ist, begab sich sofort zur Kriminalpolizei, die an die bestimmte Stelle drei Kriminalbeamte entsandte, um die Personen zu verhaften, die den Erpressungsversuch unternommen hatten. Man brauchte auch nicht lange zu warten, denn bald erschienen drei junge Leute, die das Geld abholen wollten. Sie wurden festgenommen und den Gerichtsbehörden übergeben.

§ **Diebstähle.** Aus einem hiesigen Café wurde einer weiblichen Person ein Mantel im Werte von 150 Złoty gestohlen. — Vom Hofe des Hauses Schillerstraße (Paderewskiego) 1 wurde Wäsche, die dort zum Trocknen aufgehängt war, entwendet. — Unbekannte Einbrecher entwendeten aus dem Stall der Kleinkinderschule in der Eisenhardtstraße (Plocka) 11 mehrere Hühner. — Ferner drangen Einbrecher in die Wohnung des Pfarrstraße 6 wohnhaften Marjan Tanarkowski, aus der sie zwei Anzüge stahlen. — Am Sonntag nachmittag zertrümmerten Einbrecher eine Schaufensterscheibe des Kolonialwarengeschäfts von Kostrzewski mit einem schweren Stein und stahlen aus dem Fenster Honig und verschiedene Flaschen mit alkoholischen Getränken im Gesamtwert von 200 Złoty.

Kreisjugendtag in Pruschin.

Unter der Losung „Unsere Kirche und ich“ versammelte sich die evangelische Jugend des Kirchenkreises Birnbaum-Samter zu einem Jugendtag in Pruschin. Der liturgische Teil war durch Sprechchöre und Wechselgesänge zwischen Chor und Gemeinde bereichert. Die Festpredigt hielt Konsistorialrat Hein. Er stellte die Forderung der Kirche an die Jugend heraus und wies daraufhin, daß die Kirche auf keinen anderen Schutz bauen dürfe als auf Gott und Christus selber.

In 10 gewaltigen Kesseln war für viele hundert Menschen ein schmackhaftes Eintopfgericht gekocht. Die Nachmittagsveranstaltung wurde eingeleitet mit einer Ansprache von Pastor Dey, in der er ausführte, daß der Jugend eine gewaltige Aufgabe in der Kirche gestellt sei, die sie nur mit Pflicht, Treue und Aufopferung erfüllen kann. Die Zahl der Gäste war so groß, daß die Festteilnehmer in 5 Gruppen eingeteilt werden mußten, in denen unter Leitung je eines Pfarrers besprochen wurde, wie die Jugend ihrer Kirche dienen könne. Nach einer Kaffeepause versammelte sich die Jugendgemeinde auf einer Wiese vor einer Bühne, auf der Jugendliche das Laienspiel „Parsival“ von F. Heiseler in frischer, lebendiger Weise aufführten und jede Gemeinde zeigte nun einige Volkstänze, die bei dem Zuschauern fröhlichen Anklang fanden. Bei munterem Spiel verlief die Zeit bis der Leiter und Organisator des Jugendtages, Pastor Grothaus, die Teilnehmer zum Schlußwort und zur Schlußandacht versammelte.

25 Jahre Diakonissenmutterhaus „Ariel“ in Wolfshagen.

25 Jahre sind im Leben einer Anstalt eine große Spanne Zeit. Und wieviel Segen ist nicht in dieser Zeit gerade aus Wolfshagen geströmt. 385 Krüppelkinder hat Wolfshagen, das, nebenbei bemerkt, im Kreise Wirsitz liegt, in der Zeit seines Bestehens aufgenommen, von denen 162 völlig geheilt entlassen werden konnten. Bei 198 wurde das Krüppelleiden wesentlich gebessert oder zum Stillstand gebracht. 360 Kinder konnten also wieder in das Erwerbsleben eintreten. Der Anstalt ist auch ein Jungmädchenheim angegliedert, das viele junge Mädchen aus unserem Kirchengebiet zur vollsten Zufriedenheit besuchen. In den 7 Jahren des Bestehens gingen 157 Mädchen durch dieses sonnige Heim. In Wolfshagen ist auch die einzige deutsche evangelische Taubstummenanstalt ganz Polens, in der eine Schwester, die das staatliche Examen als Taubstummenlehrerin gemacht hat, unterrichtet. Wer Wolfshagen einmal kennen lernt, der scheidet bestimmt als Freund von diesem Werk der Liebe und des Segens. Hier erleben wir so recht, wie Liebe einer freundlichen Schwesternschar Sonne und Freude selbst in das traurigste Kinderleben hineintragen kann. Hier wird einem auch klar, was Wolfshagen für unser evangelisches Deutschtum im Posener Lande und darüber hinaus bedeutet. Heute zählt das Diakonissenmutterhaus 20 Schwestern, von denen einige nicht mehr voll arbeitsfähig sind, so daß auch hier, ähnlich wie im Posener Diakonissenmutterhaus, der Zuwachs junger dienstbereiter Kräfte sehr erwünscht ist. Was aber Wolfshagen vor allem braucht, sind recht viele Freunde, die gern mithelfen, daß den gebrechlichen Kindern geholfen wird. Jeder, dem Gott gesunde Kinder geschenkt hat, müßte sich zu einem Dankopfer innerlich gedrungen fühlen.

r **Argenau** (Gniewkowo, 9. September. Der Landwirtsfrau Katarzyna Klimkiewicz in Klepary wurde von unbekannten Tätern ca. ½ Morgen Kartoffeln ausgerodet. — Den Landwirten Raczyński, Ossowski, Podolski und Pomagier in Klepary wurden in der letzten Nacht mehrere Zentner Äpfel aus den Gärten gestohlen.

ex **Exin** (Kcynia), 10. September. Vor einigen Wochen, als noch die Gemüter von dem Befund der Bestandteile der Ölquelle erregt waren, erkrankte plötzlich an Vergiftungserscheinungen Dr. Paszkiewicz, der sich besonders auch für die Ölquelle interessiert hat. Dr. P. ließ sich wie gewöhnlich sein Frühstück bringen und vor das Bett stellen, schlief dann nochmals ein. Später nahm er das Frühstück ein. Kurz darauf verspürte er fürchterliche Schmerzen, die nur auf eine Vergiftung zurückzuführen waren. Telephonisch herbeigerufene Ärzte konnten bei der näheren Untersuchung eine Vergiftung feststellen. Die Staatsanwaltschaft hat sich mit dieser geheimnisvollen Angelegenheit befaßt, ist aber zu keinem Ergebnis gekommen.

o. **Margonin,** 10. September. Bei prächtigstem Wetter veranstaltete der hiesige Turnverein am Sonntag sein diesjähriges Sommerfest. Um 3 Uhr wurde der Ausmarsch vom Vereinslokal zu der schön gelegenen Waldwiese des Besitzers Jordan angetreten. Ein abwechselungsreiches Programm sorgte für gute Unterhaltung des zahlreichen Publikums. Großes Interesse erregte das Schauturnen an Reck und Barren, an dem sich auch der Samotschiner Turnverein beteiligte. Gegen Abend wurde noch ein Faustballwettspiel Margonin—Samotschin durchgeführt, aus dem Margonin als Sieger hervorging. Zum Schluß wurden noch Freiübungen vorgeführt, die reichen Beifall ernteten. Nachdem es dunkel geworden war, marschierte alles geschlossen zur Stadt, wo der Tanz im Saal Concordia in seine Rechte trat.

Freie Stadt Danzig.

Fußball Danzig-Warschau.

Der S. C. „Preußen“ hatte zu seiner Jubiläumsfeier am letzten Sonntag den Fußballklub aus Warschau „Legja“, der mit zu den polnischen Spitzenmannschaften gehört, zu einem Freundschaftsspiel eingeladen. Die polnische Mannschaft wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Studienrat Bräul, auf Danziger Boden willkommen geheißen. Studienrat Bräul gab der Überzeugung Ausdruck, daß dieses Sichkennenlernen bei sportlichen Gelegenheiten und Wettkämpfen mit dazu beitragen werde, das gegenseitige Verstehen zu stärken. Er übergab dem Spielführer einen Strauß Nelken in den polnischen Farben. — Die Gästemannschaft übergab dem Verein als Gegengabe ein Bild.

In dem Spiel zeigte die Warschauer Mannschaft gegenüber den Danziger Preußen in der Ballbehandlung eine deutliche Überlegenheit, so hatten in der 1. Halbzeit die Warschauer Gäste, die ein hervorragendes Zusammenspiel zeigten, die Spielführung völlig in der Hand. Kurz nach Beginn fiel das 1. Tor für Warschau, das unhaltbar getreten war. Die Danziger Mannschaft konnte jedoch wenige Minuten später bei einem überraschenden Vorstoß den Ausgleich herbeiführen. Dann aber ging die Führung wieder an Warschau. Mit dem Ergebnis 3 : 1 wurden bei Halbzeit die Tore gewechselt.

Dem ausgezeichneten Danziger Torwart war es zu verdanken, daß eine Reihe günstiger Chancen für Warschau nicht zum Erfolge führten. Die Danziger Mannschaft zeigte sich als die frischere und so spielte sich der Kampf in der Hauptsache vor dem gegnerischen Tor ab. In der 6. Minute fiel für Danzig der 2. Treffer, dem 15 Minuten später das ausgleichende Tor für Danzig folgte. Die Danziger hatten noch mehrere günstige Gelegenheiten, die aber verpaßt wurden. Die Warschauer Gegner sind in der 2. Halbzeit zu keinem Erfolge gekommen. Mit unentschieden 3: 3 wurde das Spiel abgetüfft.

Dem Spiel wohnte neben mehreren Beauftragten des Senats der diplomatische Vertreter der Republik Polen, Minister Papée, bis zum Schluß des Spiels bei.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Zwei Ballons stürzen herab.

Sosnowice, 11. September. (PAT) Gestern ereignete sich in Bendzin in dem Hause 3-go Maja eine folgenschwere Katastrophe. Der Balkon einer im zweiten Stock gelegenen Wohnung, auf dem mehrere Personen standen, brach plötzlich herunter und stürzte auf den Balkon im ersten Stockwerk, auf dem sich ebenfalls einige Personen befanden. Auch dieser Balkon gab nach und stürzte auf das Pflaster des Hofes. Acht Personen haben schwere Verletzungen erlitten, von denen eine nach kurzer Zeit starb, während zwei andere mit dem Tode ringen. Die Ursache der Katastrophe wird auf das Verrosten der Träger zurückgeführt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Am 8. September 1934 verstarb in Danzig-Oliva, wo er Heilung von einer schweren Krankheit suchte,

Herr Pastor

Alwin Fiebig

Kwieciszewo

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer stehen die Glieder der Kirchengemeinde Kwieciszewo-Gębice an der Bahre dieses treuen Mannes, der bis zum letzten Augenblick die Ueberlast der Dienstgeschäfte in vorbildlicher Gewissenhaftigkeit ausgeführt hat.

Wir werden diesem treuen Seelsorger, guten Freunde und aufrechten Manne, ein ehrendes Andenken in unseren Herzen bewahren.

Im Namen der Gemeinde:

Der Gemeinde-Kirchenrat.

Kwieciszewo-Gębice, den 9. September 1934. 6312

Statt Karten.

Emmi Menzel
Erwin Kohlmeier

Verlobte.

Bydgoszcz, im September 1934. 3102

Edith Würtz
Erich Sontowski

Verlobte.

Wonorze. 6318 Kamień.

In den nächsten Tagen findet eine

Auktion der verpfändeten und nicht eingelösten Gegenstände

statt. Wer die verpfändeten Gegenstände nicht ganz auskaufen kann, hat Gelegenheit, sie zu prolongieren, indem sie teilweise die Schuld abtragen. 6173

Komunalna Kasa Oszczędności miasta Bydgoszczy.

Hauptgewinne der 30. Polnischen Staatslotterie

IV. Klasse (ohne Gewähr).

4. Tag vormittags.

20 000 zł Nr. 65301.
15 000 zł Nr. 29720.
10 000 zł Nr. 33528 137624.
5000 zł Nr. 1431 72629.
2000 zł Nr. 1145 3125 6913 15701 29516 32207 33531 59346 68268 69114 78965 95872 98167 113676 130000 130801 136329 138526 151273 154527 157135 158187 158863 165803.
1000 zł Nr. 5886 11252 16082 16392 22039 23321 29535 32715 47135 47401 48628 53857 58024 71625 73760 73992 74190 77912 86193 88493 93280 94769 104299 105769 111771 115154 116460 117754 120460 123406 125517 136597 137143 150660 153872 155401 161048 167834 168197 169914.

4. Tag nachmittags.

150 000 zł Nr. 61369.
15 000 zł Nr. 144020.
10 000 zł Nr. 121611.
5000 zł Nr. 4870 7450 17689 34335 48639 116467 140856.
2000 zł Nr. 574 2751 18474 18748 37921 43152 48441 53720 63845 64443 74191 74488 114065 115576 122515 124771 138669 143346 149331 149802 159001 166364 169383.
1000 zł Nr. 9171 10518 32997 35788 40905 45738 54361 55188 64603 67328 69145 72089 72774 74638 80526 86778 97051 99184 100197 109455 116921 125321 126112 127494 136427 136481 139201 143188 143552 144235 144437 152170 154319 160447 160556 161587 161934.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur „Uśmiech Fortuny" Bydgoszcz, Pomorska 1 oder Toruń, Zeglarska 31, feststellen.

Wer möchte ein zweijähr. Kind (Jungen) für **eigen annehmen?** Off. unt. **M. 3092** a. d. Geschst. d. Dt. Rdsch. erb.

---

16 Ztr. Fallobst

braucht das Kinderheim, soll es den ganzen Winter Aufstrich haben. So bitte ich herzlich, mir solches zu schenken. Auch sonst fehlt uns alles! In unserm ganzen Haus sind nur die Kinder zu finden. Diese sind aber sehr vergnügt. Und so bitte ich, wer Freude braucht, komme und sehe! Herzlichst: **Die Kindermutter,** Schwester Olga. Toruńska 17. 6224

Jung. Mädchen beaufsicht. Schularbeit. Offerten unter **O. 3014** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Heirat

Fräulein evgl., 30 J. alt, nette Erscheing., Vermög. 7 000 zł **sucht Lebensgefährt.** Förster, Gärtn., Molkereiverwalter werd. bevorzugt. Off. u. **B. 6327** an die Gst. d. Zt.

Offene Stellen

Größere dt. Organisation sucht erste Kraft als

Geschäftsführer der Rechtsberatungsabteilung.

Es werden verlangt: Abgeschlossenes juristisches Studium, Redegewandtheit, Beherrschung der Landessprache in Wort und Schrift. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen, Lichtbild, Gehaltsansprüchen sind zu richten unter **N. 6301** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geb. jg. Landwirt zur weiter. Ausbildg. sucht sof., infolge Todesfalles **Gutsbesitzer C. Schmekel, Wiskitno** Kreis Bromberg, Post Wierzchucin Król. Tel. 1. 6285

Am 1. Januar 1935 stelle ich in meiner Wirtschaft einen

Eleven

ein. Geringe Vorkenntnisse u. Mindest-Schulbildung Obersekunda erforderlich. 6314 **E. Hasbach. Hermanowo** (Starogard).

Gesucht sof. ein jüng., evang. **Chauffeur,** der sämtl. Arbeit. verricht. muß. **Jan Krause,** Grunwaldzka 63. 3103

Unverheirateter 6231

Diener

m. erstklassig. Zeugniss., beider Landessprachen mächt., z. 1. Oktober ges. **Baronin v. Schlichting, Wierzbiczany,** pt. Gniewkowo.

Tüchtigen evangl. 6319

Pferdeknecht sowie **ledigen Melker**

sucht v. sof. **Schmidt, Lisilogon, p. Bydgoszcz.**

Jg. Wirtschafterin f. selbst. Geschäftshaushalt sof. gesucht. Poln. Sprache erwünscht. — Off. m. Zeugnisabschr. u. **P. 6308** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Gesucht wird eine ältere alleinstehende einfache **Frau oder Fräulein** zur Führung eines kl. Geschäftshaushalts m. Landw. Antritt sof. Off. m. Bild u. Zeugnisabschr. **H. Bannaszewski, Gralewo,** p. Działdowo. 6293

Suche von sogleich od. 1. Okt. gewandt. evgl.

Stubenmädchen

Frau Amanda Schultz, Małki, pow. Brodnica Pom. 6371

Suche von sofort ein anständiges, ehrliches

Mädchen

für sämtliche Hausarbeiten. Etwas Kochkenntnisse erwünscht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften z. senden an Frau **Margarete Schultz Gniew (Pomorze)** ul. Sobieskiego 13. 6313

Stellengesuche

Suche für meinen 6229

Eleven

der am 1. 10. 1934 seine Lehrzeit beendet u. den ich best. empfehl. kann, Stellung als **Beamter. Wellmann, Lemaństwo,** p. Swiecie nad Osą, pow. Grudziądz.

Landwirtssohn, der die landwirtschaftl. Schule beendet hat, **sucht** bei kl. Vergüt. Stellung als

Eleve.

Offerten unter **W. 6200** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Uhrmachergehilfe 26 Jahre, evgl., sucht von sofort oder später Stellung. Off. unter **K. 6296** an die Gschst. dieser Zeitung.

Brennerei-Verwalter in mittl. Jahr., kl. Fam. tüchtig im Fach, auch mit Kornbrennen gut vertraut, **sucht Stellung** als solcher oder auch andere Beschäftigung.

Tüchtiger Landwirt und Hofverwalter vertraut mit der landwirtschaftl. Buchführg. Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift. Gute Zeugn. und Empfehl. zur Seite. Auch zur Kartoffelmarken-Ausgabe. Am liebst. deutsche Herrschaft. Offert. erb.: **Johann Przeworski,** Brennerei-Verwalter, **Szwarcenowo,** powiat Lubawa, Pom. 6083

Suche von sofort oder später Stellung als

Gutssekretärin

auf größerem Gute. Bin firm in landwirtschaftl. Buchführungen, Lohnberechnungen, Gutsvorstehersachen, Korrespondenz, Sozialversicherungen, Steuerangelegenheiten und allen Büroarbeiten. Beherrsche beide Landessprachen in Wort u. Schrift, besitze langjährige, gute Zeugnisse. Gefl. Off. u. **P. 6175** an die Geschst. d. Deutschen Rundschau erbeten.

22jähr. ev. Deutsche in ungekünd. Stell. 3½ J. in groß. landw. Buchführungsbetrieb tätig, mit allen Arb. sehr gut vertraut, sucht entspr. Stellung als

Gutssekretärin.

Angeb. unt. **J. 6158** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Förstertochter, evangl., sucht Stellung als

Haustochter.

Etwas Kochkenntnisse vorhanden. Offert. unt. **L. 6297** an d. Geschäftsst. dies. Zeitung erbeten.

Fräulein 18 J. alt, evangelisch, Abs. d. 6. Gymn.-Klasse, **sucht passenden Wirkungskreis. Hildegard Dreger,** Solec Kuj., pow. Bydg.

Besseres Mädel, ev., sucht Stellung v. 1. 10. oder später, wo sie unt. Leitung der Hausfrau die beste Küche erlernen kann. Am liebsten im Kreise Graudenz. Taschengeld erwünscht. Gefl. Off. unt. **M. 6300** an die Gst. d. Ztg. erb.

Wirtin, 27 J. a., evgl., 5 jähr. Prax., sucht ab 1. 10. 34 oder spät. Stellg. auf größ. Gut, um sich zu verbess. Off. unt. **S. 3099** an die „Deutsche Rundschau".

Alte, evangl., **Wirtin** ehrl. u. spars. im Wirtschaft., sucht Stellg. in frauenl. Haush. od. zur Kranken. Off. u. 3096 an d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Wirtin Witwe, perfekt selbst., besond. Kenntn. in Federvieh, Ende dreiß., sucht vom 1. Oktob. Dauerstellung. Gute Zeugniss. vorhand. **Frau Jureczko, Stoki,** ul. Piastowa 76, pow. Wągrowiecki. 6274

Aelteres Fräulein möchte frauenl. Stadt-Haushalt führen. Off. u. **T. 3101** a. d. G. d. Z.

Aelteres Mädchen (**Wirtin**) sucht Stellung. ab 15. 10. od. 1. 11. 1934 in frauenlosem Haushalt. Off. unt. **J. 6291** an die Geschst. d. Ztg

Evgl., selbständ. Mädchen vom Lande sucht Stellung vom 15. 9. als

Hausmädchen.

Off. unter **M. 5962** an die Geschst. d. Ztg. erb.

26 jähr. evgl. **Mädchen** sucht Stellung als **Stuben- oder Alleinmädchen.** Gute Zeugn. vorhanden. Off. unt. **H. 6276** a. d. Gst. d. Z.

Junge, gebild. alleinsteh. evangel. Witwe, deutsch u. poln. sprech., **sucht Stellung** im besser. Haush., bei alleinst. Herrn oder als Pflegerin. Auch mit Büroarbeit vertraut. Gefl. Off. unt. **R. 3098** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Mädchen vom Lande, ev., 25 Jahre, 6 Jahre in Stellg. gewes., sucht v. 1. 10. od. spät. Stellg. als **Stuben- od. Küchenmädchen.** Off. unt. **W. 6328** an die Gst. d. Ztg.

Verwitwete Frau sucht Arbeit auf dem Lande. Offerten unt. **6299** an A. Kriedte, Grudziądz.

Alleinsteh. Witwe bitt. um Wasch- od. Reinmachest. **M. Bolina, Polskie Stwolno,** pt. Grudziądz. 6086

Suche ab **15. 9. 1934 Aufwartung.** Gute Kochkenntnisse u. gute Zeugn. vorhand. Off. u. **F. 3063** a. d. Gschst. d. Z.

An- u. Verkäufe

Stadtgrundstück mit 80 Morgen Ländereien altershalb. gegen Barzahlung zu verkaufen. Offert. unter **C. 3054** a. d. G. d. Ztg.

Landgrundstück 20 Morg. guter Boden, verkehrsgünstig, billig zu verkaufen. Off. u. **B. 3040** a. d. Gst. d. Ztg.

Grundstück aus privater Hand, für 15 000 zł verkäuflich. Offert. unt. **O. 6174** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Berliner Haus gegen solches od. Land i. Polen z. tauschen ges. O. u. **B. 3040** a. d. G. d. Z.

Grundstück, 10 Morg. mit Gebäuden, billigst zu verkf. Palczińska, Fordońska 74, am Park. 3018

Verkaufe mein **Klein-Villengrundstück Fordon,** Bydgoska. Preis 9000 zł. Ausk. erteilt **Schmidt, Bydg.,** Nowodworska 7. 3086

Geschäftsgrundstück gute Lage in Bydgoszcz, enthalten: Kolonialwarenhdlg. mit divers. Lagerräum. zu Kohlen u. Baumat., Auffahrt, dazu groß. Gart. (Bauplätze), sofort günstig **zu verkaufen. Näheres M. Stefan, Bydgoszcz** ul. Ks. Skorupki 42. 3081

Stadt- u. Landgrundstk. jed. Größe, günst. z. verk. vertausch., verpachten. **Sokołowski, Bydgoszcz Sniadeckich 52.** 3043

Kl. Häuschen bill. zu verk. **Żwirki i. Wiguri 20.** 3105

Verkaufe wegen Platzmangel größ. Posten

Buxbäumchen (Kugelbuxus)

ca. 50—60 cm hoch, zu sehr herabgesetzt. Preise auch einzeln. 6315 **G. Stittner.** Gärtnereibetrieb, **Gniew,** Pommorze.

Doppelter Schrotwalzenstuhl

500 oder 600 × 300, mögl. erstklass. Fabrikats. gebraucht, doch gut erhalten **preiswert zu kaufen gesucht.** Angeb. unter **R. 6321** an die Geschäftsst. d. Bl.

Gebrauchte, jedoch **absolut betriebsfähige**

Drehstrom-Motoren

deutschen Fabrikats von 20 und 50 KW, einschl. Zubehör, ferner einige

Kipploren-Fahrgestelle

ohne Kasten, **billig zu verkaufen.** Anfrag. unter **S. 6322** an die Geschäftsst. ds. Blattes.

1 kleiner Graupenschälgang sowie 1 Grützeschneider

Fabrikat „Schule-Hamburg", beide Maschinen gebraucht, aber tadellos erhalten und betriebsfähig, ferner 1 **Paar** gebrauchte, jedoch fast neue **französische Mühlsteine** 1400 Millimeter Stein-Durchmesser **billig zu verkaufen.** Anfragen unter **T. 6323** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Petkuser Saatroggen

1 Absaat vom Original, von der Pomorska Izba Rolnicza anerkannt, gibt ab, bei 30% Aufschlag, bei Grundpreis von zł 18.— **Rittergut Skarszewo, Post Laskowice, Tel. 11.**

Petkuser Saatroggen

1. Absaat, der Kosten wegen nicht zur Anerkennung angemeldet, gebe ab mit 11.— Złoty pro 50 Kilogramm. 6017 **Stockmann, Olszewka,** p. Przepałkowo, Bahn Obodowo.

Verkaufe **Wasser-Mühle** 30 Morg., gute Gebäude bei Poznań. Preis 65 000 zł, Anz. 30 000 zł. Vermittl. ausgeschloss. **Petzen, Poznań** ul. Topolowa 6 6094

Verkaufe sofort **Grundstück** 27 Mg., 7 km ab Bydgoszcz, geg. bar. Hypothek od. sich. Forderung in Deutschland wird in Zahlung genommen. O. u. **D. 3059** a. d. G. d. Z.

Küchenartikel-Geschäft 3084 f. 2500 Zł. abzugeb. Nähe Cieszkowskiego 6. W. 3a.

Gut abgeführter

Hühnerhund

im 1. bis 3. Felde, zu kaufen gesucht. 6292 **Hermann Engel, Toruń, Łazienna 6.**

Boxerzwinger v. Oliva, Schillerstr. 4, verkauft **Rüden,** 6 Monate, **Hündin,** 18 Monate, erste Preise, Zucht der Staatsurk. ausgezeichnet. 6304

Verzugshalber verkaufe billig fast neue Küche, kompl. evtl. einzeln, Ausziehtisch für 4—16 Person., Büfett, Kommode, rund. Tisch (Mahag. u. verschied. Wirtschaftsgegenst. **Schultz.** 3085 **Jagiellońska 23.**

Fortzugshalb. verkaufe **Möbel- und Wirtschaftsgegenstände. Schmidt,** Nakielska 15, II, r

Wachsame Doggenrüde 1½ J. alt, fortzugshalb. in gute Hände preiswert abzug. Bydgoszcz **Pl. Weyssenhoffa 7, m. 4**

Gebr. Autorad Fiat 520 zu kaufen ges. Off. u. **O. 6305** a. d. Gschst. d. Z.

Gut erh. Drillmaschine (2 m Saxonia), 1 Paar **Pferde,** braun. 4- u. 5j., z. vrk. **Bever. Balcz,** poczta Fordon. Tel. 40. 3040

3 Pflüge, Sack Nr. 12, **1 Walze, 1 Heuwender** verkaufe billig. 3087 **Gdańska 108,** Restaurant.

Größere Posten 6230 **Weißkohl** und **Zittauer Speisezwiebeln** hat abzugeb. **Dr. Goertz, Rozgarty,** p. Rudnik, k. Grudziądza Tel. Grudziądz 68.

Wohnungen

5-Zimmer-Wohnung (Villa) zu vermieten. 3017 **Toruńska 86.**

4-Zim.-Wohnung, neu renov., Gas, elektr. Licht, Wss., Bad, N. Wollm. z. v. Off. u. **G. 3064** a. d. G. d. Z.

3-4-Zimmerwohnung mit Bad sof. od. spät. gesucht. Off. u. **U. 3104** an die Geschst. d. Ztg.

Sonnige **4 Zimmer-Wohnung** m. Zubehör zum 1. Okt. evtl. früher gesucht. Offert. unt. **B. 3107** an die Gst. d. Ztg.

2-Zimm.-Wohnung in bess. Hause von ält. alleinst. Dame gesucht. Off. u. **P. 3097** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 Zimmer u. Küche a. ruhig. Mieter (alleinsteh. Ehepaar) sofort zu verm. **Toruńska 60.** 3095

Nähe Zbożowy-Rynek **1—2-Zim.-Wohnung** od. leere Zimm. m. sep. Eing., v. solid., alleinst. Herrn v. sof. ges. Miete evtl. im voraus. Off. mit Preis u. **S. 3030** an die Geschst. d. Ztg.

1 Stube und Küche an anst. einz. Pers. bill. z. verm. Meld. unt. **K. 3075** an d. Geschäftsst. d. Ztg. 3075

Leer., größ., saub. Zim. f. bess. Frl. m. Küchenbenutz. ab 1. 10. Off. u. **E. 3062** a. d. Geschst. d. Z.

Möbl. Zimmer

Ein od. zwei **möblierte Zimmer,** mit od. ohne Küche, ab gleich zu vermiet. **Marcinkowskiego 3** W. 10, v. 9-11 u. 16-19 Uhr. 3074

Möbl. Zimm. z. verm. **Czarneckiego 7,** I Tr. 3052

Möbl. Zimmer Chrobrego 23, W. 7. 6095

Möbl. Zimmer m. sep. Eing. an besser Herrn zu verm. 3071 Grunwaldzka 66, W. 1

Pachtungen

Bäckerei

von sofort oder später **zu pachten gesucht.** Offert. unt. **E. 6036** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Pommerellen.

11. September.

Graudenz (Grudziądz)

Das Gemeinde-Gartenfest

der Evangelischen Frauenhilfe am Sonntag nachmittag im „Tivoli" stand unter einem besonders guten Stern: herrliches Spätsommerwettere begünstigte es. Der große Garten des Veranstaltungslokals füllte sich mit einer sehr zahlreichen Besucherschar. Da der Ertrag des Festes den Armen der Gemeinde zugute kommt, so war diese lebhafte Teilnahme freudig zu begrüßen. Freude klang auch aus der Ansprache Pfarrer **Dieballs** heraus, in der er auf die Pflicht der Gemeindeglieder hinwies, der Bedürftigen zu gedenken, zu engem Zusammenschluß auch mit ihnen mahnte. Dazu diene auch die harmlose, gottgewollte Freude bei frohem Beisammensein, wie sie dieses alljährlich gefeierte Fest mit sich bringt. „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern und Schwestern — das walte Gott!" so schloß eindrucksvoll der Geistliche und erntete für seine Ausführungen Beifall und allgemeine Zustimmung.

Flotte Instrumentalvorträge der bewährten Błaskiewiczschen Kapelle aus Mischke, die ein hübsches, mit dem Largo von Händel beginnendes Programm aufgestellt hatte, sowie gesangliche Darbietungen unserer „Liedertafel" bildeten den musikalischen Teil des Festes. Vom Männerchor hörten wir alte, liebe Volkslieder, vom Gemischten Chor u. a. „Die Sonn' erwacht", „Die drei Sterne". Das Publikum applaudierte begeistert. An weiteren Unterhaltungen gab es Würfelbuden, Schießstand, Kinderbelustigungen — wobei die Kleinen auf prächtig geschmücktem, pferdebespanntem Wagen fahren und sogar auch auf schmuckem Rößlein reiten durften —, einige anheimelnde, gerade in ihrer Harmlosigkeit herzgewinnende, von Mitgliedern der evangelischen Jugendvereine ausgeführte Volkstänze, in die programmäßig auch Zuschauer eingeflochten wurden, sowie eine Verlosung mit regstem Zuspruch. Daß die Gebefreudigkeit der Gemeindeangehörigen sich auch diesmal wieder ungeachtet des wirtschaftlichen Druckes aufs erfreulichste bewährt und die Vereinsbüfetts sowohl wie die Verlosung reichlichst ausgestattet hatte, dafür dankt ihnen die Frauenhilfe im eigenen Namen und in demjenigen der zu bedenkenden vielen Notleidenden von Herzen. Ein hübsches Sümmchen hat das Fest mit seinem lebhaften Betrieb ohne Zweifel erbracht. *

× **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Montag nachmittag 2 Uhr 2,45 Meter über Null. Seit Sonnabend und Sonntag früh 8 Uhr, zu welchen Zeiten der Graudenzer Pegel unverändert 1,45 Meter über Null zeigte, ist somit das Wasser um einen Meter gestiegen. *

× **Betreffend den automatischen Telephonbetrieb,** der, wie mitgeteilt, Anfang November oder Ende Oktober beginnen soll, teilt das Telephon- und Telegraphenamt mit, daß ein mehrmonatiger Zeitraum für den unentgeltlichen Anschluß neuer Abonnenten vorgesehen ist. Um sich zu diesen Installationsarbeiten entsprechend vorbereiten zu können, bittet das Amt Reflektanten, schon jetzt Anträge um kostenlose Anlage solcher telephonischen Anschlüsse stellen zu wollen. *

× **Ein Tennisturnier SCG—„Olympia"** fand am 5., 6. und 7. September nachmittags auf den Plätzen des SCG statt. Es hatte ein Endergebnis von 6:4 für SCG (mit 12:11 Sätzen und 109:105 Spielen für SCG). Die Einzelergebnisse waren folgende: Herreneinzel: Meißner-Landsberg 6:0, 6:3; Abromeit-Michalak 6:4, 0:6, 6:4; Knels-Baranowski 1:6, 4:6; Giese-Czerwiński 6:3, 2:6, 6:4. — Dameneinzel: Frl. Kulinna-Frau Andrót 3:6, 1:6; Frl. Koliwer-Frl. Kulczyk 1:6, 3:6. — Herrendoppel: Meißner, Abromeit-Landsberg, Michalak 6:3, 4:6, 6:1; Giese, Knels-Czerwiński, Krzyżagórski 6:3, 6:3. — Gemischtes Doppel: Frl. Kulinna, Meißner-Frau Andrót, Baranowski 8:10, 6:8; Frl. Koliwer, Knels-Frl. Kulczyk, Landsberg 6:4, 6:3. Aus dem Resultat ist ersichtlich, daß der SCG im Herreneinzel und in den Doppelspielen „Olympia" weit überlegen ist. Besondere Erwähnung verdient der Sieg von Giese über den um vieles jüngeren Czerwiński. Durch taktisch kluges Spiel, insbesondere durch gut berechnete Passierschläge konnte ersterer nach hartem, aufregendem Kampfe seinem Gegner das Nachsehen geben. *

× **17 000 Kilometer mit dem Fahrrad zurückgelegt** hat der Dortmunter Langstreckenfahrer Ewald **Kaufhold**, der von Bromberg kommend, hier eintraf. Sonnabend mittag gings auf die weitere Reise nach Danzig, zu der jeder dem unternehmungslustigen, tüchtigen jungen Landsmann gewiß herzlichst Glück wünschen wird. *

× **Verlorene Koffer mit Waren.** Laut einer von Grzegorz **Hłuszczyrz** aus Czersk, Kreis Konitz, der Polizei erstatteten Anzeige ist ihm während einer Autofahrt von dem genannten Ort nach Graudenz ein Koffer mit Waren im Werte von über 1000 Złoty verloren gegangen. *

× **Um einen halben Zentner Fische bestohlen** wurde Leon **Dąbrowski**, Lindenstraße (Legjonów) 9; um eine Bank der Tennisplatz im Stadtpark; um eine Autouhr Edmund **Kowalski**, Hafenstraße (Portowa) 7; um ein Pferdegeschirr und andere Sachen aus dem Stall am Wiesenweg (Droga Łąkowa) Ludwika **Chabowska**, Pohlmannstraße (Mickiewicza) 14. Als Täter im Fischdiebstahl sind zwei Personen ergriffen worden. *

Thorn (Toruń)

Für Verbreitung von Falschgeld 7 Jahre Gefängnis.

v Die Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn führte einen Prozeß wegen Verbreitung von Falschgeld durch. Auf der Anklagebank nahmen Platz: Kazimierz **Dryjański**, von Beruf Tischler, bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft, dessen Bruder Stanisław, von Beruf Konditor, zuletzt mit Hausierhandel beschäftigt, Julian **Buchnowski** und Marja **Ogińska**. Zu der Verhandlung wurden Kazimierz Dryjański aus dem Bromberger Gerichtsgefängnis, die übrigen Angeklagten dagegen aus dem Untersuchungsgefängnis in Thorn vorgeführt.

Die Vorgeschichte ist folgende: Im Dezember v. J. kaufte eine Person in Culm (Chełmno) bei dem Fleischermeister Dorau ein halbes Pfund Wurst und zahlte mit einem 10-Złotystück, das sich später als gefälscht herausstellte. Fast gleichzeitig erschien in dem Kolonialwarengeschäft von Trykowski in der gleichen Straße eine Frauensperson, die einen kleinen Einkauf tätigte und sich gleichfalls auf ein falsches 10-Złotystück herausgeben ließ. Die hiervon verständigte Polizei machte mit Unterstützung der Geschädigten die beiden „Kolporteure" ausfindig und nahm sie fest. Im Kommissariat entpuppte sich die Verhaftete als eine Marja Ogińska aus Bromberg, während der Verhaftete sich als Tadeusz Wolski ausgab. Bei der Untersuchung des durch Wolski während der Flucht in einem Hausflur weggeworfenen Handschuhes stellte es sich heraus, daß derselbe neun 10-Złotystücke und fünf 5-Złotystücke enthielt, die sämtlich gefälscht waren. Dem angeblichen Wolski gelang es am nächsten Tage nach Durchbrechung der Mauer seiner Zelle aus dem Gerichtsgefängnis in Culm auszubrechen und die goldene Freiheit wiederzuerlangen. Im weiteren Verlauf der Untersuchung konnte dann festgestellt werden, daß der Entflohene der im Juli v. J. aus dem Gefängnis in Crone ausgebrochene Betrüger Kazimierz Dryjański ist. Dryjański wurde nach längerer Suche ausfindig gemacht und in das Gerichtsgefängnis in Bromberg eingeliefert.

Die Angeklagten Stanisław Dryjański und Buchnowski hielten das schon während der Voruntersuchung gemachte Schuldbekenntnis aufrecht. Die Verbreitung des Falschgeldes besorgten sie in den Dörfern. Die Angeklagte Ogińska dagegen verstand es in ganz geschickter Weise, jede Schuld abzuleugnen. Die Brüder Dryjański kennt sie angeblich nicht. Nach Culm fuhr sie mit einem Manne unbekannten Namens „zur Zerstreuung". Zuletzt wurde der Hauptangeklagte Kazimierz Dryjański vernommen, der auch jede Schuld abstritt. Seine letzte Strafe bestand in 2 Jahren Gefängnis. Nach der Flucht aus dem Gefängnis in Crone lebte er vom Hausierhandel, wobei er sich anfänglich als „Jan Wiśniewski" und später als „Tadeusz Wolski" ausgab. Er fuhr des öfteren nach Lodz zum Besuch seiner „Verlobten". Die Tasche mit dem Falschgeld stahl er angeblich einem Unbekannten auf dem Bahnhofe. Anschließend an die Vernehmung der Angeklagten kamen etwa 15 Zeugen zu Wort, durch deren Aussagen die Angeklagten stark belastet wurden.

Nachdem sich der Gerichtshof längere Zeit zur Beratung zurückgezogen hatte, erfolgte in den Nachmittagsstunden die Urteilsverkündigung. Das Gericht hielt sämtliche Angeklagten der **bewußten Verbreitung von Falschgeld** für schuldig und verurteilte Kazimierz Dryjański zu 7 Jahren Gefängnis, Marja Ogińska zu 1½ Jahren Gefängnis, Stanisław Dryjański zu 2 Jahren Gefängnis und Julian Buchnowski zu 15 Monaten Gefängnis. Den drei letzten Angeklagten wurde die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. **

Er lebet noch!

Nachdem der Lodzer „**Kultur- und Wirtschaftsbund**" am Freitag, dem 7. d. M., in Bösendorf eine öffentliche Versammlung abgehalten hatte, in der die Ausführungen des „Lodzer Redners" sehr geteilte Aufnahme fanden, war für den nächsten Tag zu einer „öffentlichen" Versammlung desselben Bundes nach Amtal eingeladen. Außer einigen Gemeindemitgliedern hatten sich auch der Vorsitzende des am Vortage scharf angegriffenen Kreislandbundes, Herr **Krüger**-Altthorn, sowie Geschäftsführer **Bachmann** und der Geschäftsführer **Frank** des Thorner Sejmbureaus eingefunden, denn auch dessen Geschäftsstelle hatte man in Bösendorf einer „Kritik" unterzogen. Die Herren hofften, dem Redner beweisen zu können, daß er von einer Kenntnis „der hiesigen Verhältnisse" nicht sprechen könne. Aber der unbelehrbare Herr Lehrer verhinderte diese Aufklärung, indem er vor Eröffnung der Versammlung die auswärtigen Gäste aufforderte, den Raum zu verlassen, da diese „öffentliche" Versammlung nur für Angehörige des Ortes Amtal gedacht sei. Trotz Protestes und Hinweis auf das Versammlungsgesetz, das solche unterschiedliche Behandlung der Teilnehmer nicht vorsehe, bestand der Lodzer Herr auf seiner Forderung und bat die anwesenden Polizeibeamten für die Befolgung seiner Anordnung zu sorgen, was dann auch geschah. Herr Krüger-Altthorn, verabschiedete sich von seinen Mitgliedern etwa mit den Worten: „Wenn man uns nichts zu sagen hat, sind Sie, meine Volksgenossen, hier wohl auch überflüssig!", worauf sich die Versammlung auflöste und die Einberufer ihren Heimweg antraten. **

---

‡ **Die Hochwasserwelle der Weichsel** hat Montag früh am Thorner Pegel eine Höhe von 2,84 Meter über Normal erreicht und nimmt weiterhin zu. Die Wassertemperatur betrug infolge erheblicher Lufterwärmung 15 Grad Celsius. — Am Sonnabend und Sonntag trafen im Weichselhafen ein: Schlepper „Zamojski" aus Danzig und Schlepper „Wanda" mit vier Kähnen aus Nieszawa, der vordem einen Kahn von hier nach dort gebracht hatte. Schlepper „Neptun" passierte mit einem Kahn auf der Fahrt von Danzig nach Nieszawa und nachher ohne Schlepplast von Nieszawa nach Bromberg. Auf der Strecke Warschau—Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Goniec", „Grunwald", „Halka" und „Krakus" bezw. „Mickiewicz" und „Eleonora" sowie Schlepper „Leszek" mit einem Kahn. Auf der Fahrt von Danzig bezw. Dirschau zur Hauptstadt passierten die Personen- und Güterdampfer „Reduta Ordona" und „Jagiełło" bezw. „Belgja" „Saturn", „Bałtyk" und „Fredro". **

t **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 2. bis 8. September gelangten beim hiesigen Standesamt zur Anmeldung und Registrierung: 23 Geburten (15 Knaben und 8 Mädchen) sowie 1 Totgeburt (Knabe), außerdem 19 Todesfälle (10 männliche und 9 weibliche Personen), darunter 4 Personen im Alter von über 60 Jahren und 9 Kinder im ersten Lebensjahre. In demselben Zeitraum wurden 11 Eheschließungen vollzogen. **

* **Die Stadtverwaltung Thorn** gibt bekannt: Auf Grund des Artikels 35 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. Februar 1928 über das Bau- und Siedlungsrecht (Dz. U. R. P. Nr. 23, Pos. 202) gibt die Stadtverwaltung **bekannt,** daß das Innenministerium am 23. August 1934 **unter Nr.** B. O. 47-662 bestätigt hat den spezialisierten **Bebauungsplan** des nördlichen Stadtgebiets innerhalb nachstehender **Grenzen:** im Osten die Ulmenallee (ul. Wiązowa) und ihre **Verlängerung** bis zur Grenze des staatlichen Terrains „Kosakenberge" sowie der Graudenzer Chaussee (Szosa Grudziądzka), im Süden die Bergstraße (ul. Podgórna), im Westen die Culmer Chaussee, die Janitzenstraße (ul. Grunwaldzka) und die ul. św. Józefa ab nördlicher Stadtgrenze im Gesamtumfange von ungefähr 192 Hektar. — Auf Grund des Artikels 36 genannter Verordnung liegt der bestätigte Bebauungsplan im Rathaus, Zimmer 48, zur öffentlichen Einsichtnahme aus. **

* **Die Geldsammlung** des Städtischen Hilfskomitees für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe erreichte am Sonnabend die Höhe von 16 998,22 Złoty. **

t. **Thorner Fußballer in Marienwerder.** Unter starkem Publikumsandrang fand am Sonntag in Marienwerder das Revanchespiel zwischen dem Thorner Militär-Sportklub „Gryf" und dem „Sportverein Marienwerder" statt. „Gryf" siegte mit 4:2 (1:1). — Die Marienwerderer waren zu Pfingsten mit ihrer Seniorenmannschaft in Thorn und unterlagen hier dem „Gryf", der in erster Besetzung angetreten war, mit 2:8. **

‡ **Zu dem Unfall** an der Uferbahn, von dem am Sonnabend eine weibliche Person betroffen wurde, erfahren wir aus dem Polizeibericht, daß es sich um die 23 Jahre alte, zuletzt in Alexandrowo (Aleksandrów Kuj.) wohnhaft gewesene Pelagja **Jurkowna** handelt. Sie geriet infolge eigener Schuld vor die Lokomotive des Güterzuges, kam aber — im Gegensatz zu unserer ersten Meldung — mit leichten Kopfverletzungen davon, die im Städtischen Krankenhause verbunden wurden. Dortselbst wurde die J. dann durch die Polizei verhaftet. Sie soll eine Reihe von Diebstählen auf dem Gewissen haben. **

* **Nicht identisch.** Wir werden von Herrn Zygmunt **Zduński**, Sohn des Grundstückbesitzers Józef Zd. in Thorn-Mocker, gebeten, daß weder er noch eines der Familienmitglieder mit einem Zygmunt Zduński, 20 Jahre alt, der am 16. v. M. vor dem Postamt in Thorn ein Rad gestohlen hatte, identisch ist. **

* **Die Besitzer der am schönsten geschmückten Balkons** erlebten am letzten Sonntag eine freudige Überraschung: es wurden ihnen nämlich zum Teil recht wertvolle Preise in Gestalt von Palmen und sonstigen Zimmerpflanzen zugestellt, die die hiesige Ortsgruppe des Pommerellischen Gärtnereibesitzer-Verbandes gestiftet hatte. Unter den Prämiierten befinden sich auch deutsche Mitbürger. Da die Prämiierung ohne vorherige Ausschreibung eines Balkon-Wettbewerbs erfolgte, war die Überraschung der mit Preisen Bedachten besonders groß. Erste Preise erhielten der Pommerellische Wojewode Stefan Kirtiklis, der Kommandeur des VIII. Armeekorps General Pasławski, Ingenieur J. Jost, Direktor Dykier sowie die Herren Stanisław Jaugsch, Billert und Buczkowski. Mit zweiten Preisen bedacht wurden die Herren: Direktor Ceceniowski, Kroenig, Bilewicz, Jasiński, Gieszczykiewicz, Dąbrowski, Szefer, Krüger, Professor Brien, Moszyński, Dr. Wyrzykowski, Ingenieur Maćkowski, Rechtsanwalt Przysiecki, Direktor Twardzicki, Dr. Rudke, Dr. Schwartz, Dr. Ossowski, Jaranowski und Popławski. Schließlich errangen noch dritte Preise: Linowski, Celmer, Gruszczyński, Mittlener, Kladziński, Lewszecka, Oszwaldowska, Malinowski, Jadziński, Geduhn, Zabicki, Tretkowski, Ziegert, Lukaszewski, Czolbe, Bączkowski, Maćkowiak, Gorczyński, Blank, Buika, Dr. Doński, Lipczyński, Kowalski, Dr. Zapałowski, Dąbrowski und Tyminiecki. **

v **Dreiblättriges Diebeskleeblatt vor Gericht.** Drei bei dem Schneidermeister Karl Palidwor aus der Marienstraße ul. Panny Marji) beschäftigte Schneidergesellen, Julian **Popławski**, Władysław **Lewandowski** und Alexander **Meller**, entwendeten ihrem Arbeitgeber ein Pelzfutter im Werte von 100 Złoty, das sie darauf durch Vermittlung des

Graudenz.

Thorn.

Schuhmachers Możejkow verkauften. Außerdem unterschlugen sie drei Ringe im Werte von 80 Złoty, die sich in den durch einen Leon Kryszczyński zur Ausbesserung überbrachten Beinkleidern befanden. Zwei dieser Ringe gaben sie auf die Intervention des Geschädigten hin zurück, den dritten Ring dagegen verkaufte Meller für 40 Złoty. — Wegen dieser Eigentumsvergehen hatten sich die drei Genannten am Sonnabend vor der Strafkammer des Burggerichts in Thorn zu verantworten. Das Gericht verurteilte Popławski zu 7 Monaten Arrest, Lewandowski zu 8 Monaten und den wegen Diebstahls bereits mehrfach vorbestraften Meller zu 8 Monaten Gefängnis. * *

‡ **Der Polizeirapport** vom Sonnabend und Sonntag verzeichnet sechs kleine Diebstähle, von denen zwei aufgeklärt werden konnten, und einen versuchten Einbruchsdiebstahl. Zur Protokollierung kamen nicht weniger als dreizehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, eine Zuwiderhandlung gegen handels-administrative Bestimmungen und eine gefährliche Bedrohung. — Dem Burggericht zugeführt wurde eine Person, die während ihrer Abführung zur Polizeiwache dem Beamten tätlichen Widerstand entgegengesetzt hat. In Polizeiarrest genommen wurden eine Person wegen Unterhaltung von der Straße aus mit Insassen des Gerichts- und Untersuchungsgefängnisses, eine diebstahlsverdächtige Person, zwei Personen unter sittenpolizeilichem Verdacht und eine weitere wegen Entziehens von der ärztlichen Kontrolle. Wegen Trunkenheit erfolgten insgesamt sieben Sistierungen. * *

Erntefest bei Strasburg.

f **Strasburg**, 10. September. Zum Erntefest lud am Sonntag der Landbund Weichselgau Bezirk Strasburg nach dem bei Strasburg gelegenen Tivoli ein. Das schöne Wetter ließ Scharen von Mitgliedern und Gästen der Einladung Folge leisten. Um 4 Uhr nachmittags eröffnete mit einigen Worten der Geschäftsführer der Bezirksstelle Strasburg Becker die Feier. Dem gemeinsamen Gesang des Landbundliedes folgte das von einem Junglandbundmitgliede gesprochene Gedicht „Wir Bauern" und ein Sprechchor „Wir sind die Bauernjungen". Die Begrüßungsansprache hielt Herr Höltzel-Birckeneck. Mit einem „Landbund-Heil schloß der Redner seine Ansprache. Kreisleiter der Junglandbundbewegung im Kreise Strasburg und Löbau, Görtz jun.-Hochheim, richtete eine besondere Ansprache an die versammelten Mitglieder des Junglandbundes. Die von der Jungbäuerinnen-Ortsgruppe Herrmannsruhe (Kawki) und dem Kirchenchor Strasburg gebotenen Volkstänze riefen lebhaften Beifall hervor. Die eindrucksvolle Feier fand in der Dämmerstunde bei loderndem Feuer im Garten mit Absingen des Feuerspruchs und einem Schlußwort seinen Abschluß. Geschlossen schritt man mit Gesang zum Saal, wo der Tanz bis zum frühen Morgen währte.

t **Culmsee** (Chełmża), 10. September. Das Standesamt registrierte im Monat August: 37 eheliche Geburten (17 Knaben, 20 Mädchen), 1 uneheliche Geburt (Knabe), 11 Todesfälle (5 männliche, 6 weibliche Personen), darunter 2 Personen im Alter von über 70 Jahren und 3 Kinder im Alter bis zu 2 Jahren, sowie 6 Eheschließungen.

In der Thornerstraße stießen ein Ziegelfuhrwerk und ein Molkereiwagen zusammen. Der Kutscher des letzten wurde mit seiner Enkelin auf den Boden geschleudert und erlitt verschiedene Kontusionen, während das Kind unverletzt davonkam.

tz **Konitz** (Chojnice), 10. September. Der Kegelklub „Roter Fez" hielt am Sonnabend sein diesjähriges Königskegeln im Bahnhofshotel ab. Es wurden ausgezeichnete Ergebnisse erzielt. Bäckermeister Fellmer konnte auch dieses Jahr wieder die Königswürde erringen mit 714 Holz, ein Ergebnis, das nur um 30 Holz unter der Weltmeisterschaft liegt. Herr Steinhilber wurde mit 678 Holz erster und Herr Pahl mit 659 Holz zweiter Ritter. Auch die andern Mitglieder hatten gute Ergebnisse. Nach der Preisverteilung, bei der jeder wertvolle Preise bekam, begann das Festessen, das wie immer harmonisch verlief. Noch lange blieben die Mitglieder und Gäste mit ihren Damen gemütlich beisammen.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 10. September. Als ein Anton Kopczewicz von hier in den Wlewsker Wald nach Pilze gegangen war, fand er dort ein Paket versteckt vor. Er prüfte den Inhalt, es waren mehrere Pfund Speck und Räucherwaren. Der ehrliche Finder zeigte seinen Fund der Polizei an. Wie die angestellten polizeilichen Nachforschungen ergaben, gehörten die gefundenen Waren dem Fleischermeister Sadowski, welcher systematisch durch einen Lehrjungen bestohlen worden ist. Während einer Revision in der Schlafstube des unredlichen Lehrlings fand man in verschiedenen Verstecken noch mehr gestohlene Fleischwaren. Zusammen waren es etwa 18 Pfund.

Am vergangenen Freitag wurden dem Händler Janicki von hier in einem unbewachten Augenblick zwölf geschlachtete Enten, Wert 30 Złoty, aus einem Holzschuppen gestohlen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 9. September. Auf dem letzten Wochenmarkt kosteten Eier 0,95—1,05; Butter 1,00—1,30; Ferkel 5—10 Złoty das Stück.

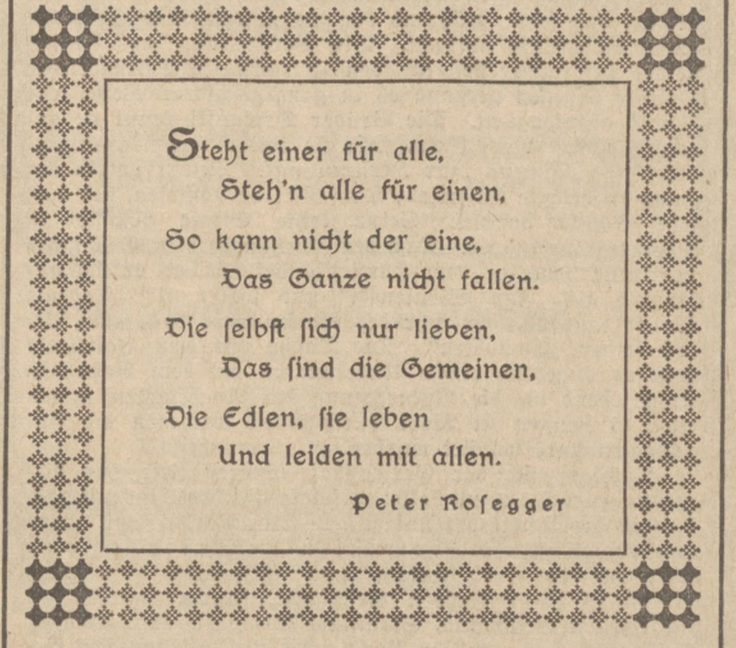
In der letzten Stadtparlamentssitzung wurde das Statut über Administrationsbesteuerung, nach einigen Abänderungen, ferner das Regulativ der Sanitätskommission sowie das der Wohlfahrtskommission angenommen. Zum Statut über den Besoldungsetat der städtischen Beamten, stellte Stadtrat Dr. Czarnecki Abänderungsanträge, welche dann angenommen wurden. Das Statut über Hotel-Kommunalabgaben wurde nach Ermäßigung von 30 auf 20 v. H. ebenfalls angenommen. Die Besprechung des Projekts über Wasserversorgung der Stadtbewohner wurde der Kanalisationskommission anvertraut. Anstelle des zurückgetretenen Vorsitzenden der Revisionskommission, Richters Knapik, wurde der Direktor der „Bank Kaschubski", Sutarski gewählt. — Eine lange und ernste Diskussion rief die Beilegung des Streits mit dem ehemaligen Direktor des Mädchengymnasiums, Winogrodzicki, hervor, welcher an die Stadt eine Forderung von 45 000 Złoty zu haben glaubt. Schließlich wurde eine Einigung dahingehend erzielt, daß das Stadtverordnetenkollegium dem Stadtvorstande die Ermächtigung erteilt, eine Einigung im Wege mündlicher Verhandlungen herbeizuführen.

* **Schwetz** (Świecie), 10. September. Aus dem unverschlossenen Stalle von Paul Kretschmann in Jeziorki hiesigen Kreises wurde in der Nacht zum Sonnabend eine siebenjährige braune Stute, 1,46 Meter groß, unbeschlagen, mit Geschirr gestohlen. In derselben Nacht entwendeten anscheinend dieselben Täter an anderer Stelle noch einen eindeichseligen Kastenwagen mit Tafel „Grzela Bolesław, Koziborek pow. Świecie". Die Polizei fahndet nach den **Dieben**

Was erzählen die Ferienkinder
von ihrem Aufenthalt in Pommerellen?

Die Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande ist in unseren Heimatprovinzen Posen und Pommerellen von jeher mit besonderer Freudigkeit geübt worden. Zum ersten Male begann diese Gastfreundschaft unserer deutschen Landwirte in der Kriegszeit, als viele Hundert Westfalen-Kinder von deutschen und polnischen Bauern dieses Gebiets mit einer oft das Leben der kleinen Gäste rettenden Gastfreundschaft aufgenommen wurden. Als wir vom Reich abgetrennt wurden, schickte der Deutsche Wohlfahrtsdienst in Posen zusammen mit dem Deutschen Wohlfahrtsdienst in Bromberg die Kinder aus den Städten aufs Land. Schon immer beschränkte man sich dabei nicht auf die eigenen Kinder, sondern man holte sie auch aus den anderen Gebieten herbei. In diesem Jahre wurden von den genannten Stellen Kinder aus Oberschlesien, Kongreßpolen, ja auch aus Wolhynien bei freundlichen Gastgebern in Posen und Pommerellen untergebracht.

Wir haben bereits berichtet, daß es in diesem Jahre mehr Freistellen als Ferienkinder gab. Das liegt vor allem daran, daß die Zahl der nach Deutschland ausreisenden Ferienkinder inzwischen auf 3200 erhöht werden konnte. Dieser Austauschdienst mit dem Reich, der vor allem der Initiative des Leiters des Deutschen Wohlfahrtsdienstes in Posen, Lic. Dr. Kammel zu danken ist, umfaßt sämtliche Gebiete Polens. Während Dr. Kammel das oberschlesische Industriegebiet bei der Verteilung schon früher bevorzugt behandelte, wurden in diesem Jahre auch eine größere Anzahl von deutschen Kindern aus Galizien und Kongreßpolen für die Ferien nach dem Westen gebracht.



Der Hilfe der Heimat werden wir trotzdem nicht entraten können. Hunderte, ja Tausende von Kindern müssen zurückbleiben, und allen tut die gesunde Landluft not. Es ist dabei gut und entspricht einer selbstverständlichen und deshalb wenig besprochenen Gepflogenheit, die seit einem Dutzend Jahren bei uns geübt wurde, daß wir uns bei unserer Fürsorgetätigkeit nicht auf das eigene Gebiet beschränken, sondern — genau so wie es der Kantverein bei der Berufshilfe für Fach- und Hochschüler sei seinem Bestehen praktisch geübt hat — alle deutschen Siedlungsgebiete in Polen durch solches Werk in enge Verbindung bringen.

So hatte auch die in Bielitz erscheinende „Schlesische Zeitung" mit Hilfe des Deutschen Wohlfahrtsbundes Bromberg in diesem Jahre eine Aktion eingeleitet, die 40 Kindern einen kostenlosen vierwöchentlichen Landaufenthalt in Pommerellen ermöglichte. Nun sitzen die Kinder wieder fleißig in der Schule und zehren von ihren Erinnerungen. Einige dieser Erinnerungen wurden sogar schriftlich niedergelegt und uns zugesandt. Um den Erfolg dieser Ferienkinderaktion nachzuweisen, wollen wir einige Äußerungen der Kinder wiedergeben, aus denen hervorgeht, daß die Reise und der Aufenthalt für sie ein großes Erlebnis bedeutete und daß die Kinder gut untergebracht waren.

So schreibt die kleine Liesl Grimm: „Liebe Zeitung! Im Einvernehmen der Schlesischen Zeitung mit dem Deutschen Wohlfahrtsbund in Bromberg konnten heuer 40 Kinder nach Pommerellen gesandt werden. Eine von den Glücklichen war auch ich. Nachdem einige Tage verflossen waren, standen wir am 25. Juli nach einer in Aufregung verbrachten Nacht, um ½6 Uhr früh am Bahnhof. Dort wurden wir abgezählt, erhielten unseren Reisepaß um den Hals gehängt, nahmen von unseren Eltern Abschied, und los ging die Fahrt. Ein paar Tränen zum Abschied und schon waren wir in Dziedítz. In Kattowitz mußten wir umsteigen, dann ging es direkt bis Posen. Von da fuhren wir nach Bromberg, wo wir um ¼8 Uhr abends ankamen. Da es für den Weitertransport zu spät war, übernachteten wir im Diakonissenheim. Am nächsten Tage besichtigten wir das schöne Bromberg. Wir gingen in den Botanischen Garten, besichtigten ein im holländischen Landstil gebautes Haus und sahen uns das zum Teil fertige Kloster an. An demselben wird schon viele Jahre gebaut und es erhält eine Ähnlichkeit mit der Peterskirche in Rom. Ferner besichtigten wir die Brahe mit den vielen Schleppkähnen. Ein Führer erklärte uns alles. Nach Rückkehr von der Besichtigung wurden wir in drei Gruppen zum Weitertransport geteilt. Unsere Gruppe, bestehend aus fünf Mädchen und vier Knaben war die letzte. Ich mit zwei Mädchen war am Abend um 7 Uhr in Laskowitz. Wir wurden vom Bahnhof durch einen Wagen abgeholt. Mit Gelächter wurden wir empfangen. Das hatte seinen Grund darin, daß statt den angeforderten drei Knaben, drei Mädchen auf der Bildfläche erschienen. Wir kamen auf ein Schloß. Nach dem Abendessen, das uns vorzüglich mundete, ging die Frau Baronin mit uns und ihren 3 ältesten Kindern in den Park. Es war ein wunderschöner Abend. Der Vollmond schien und spiegelte sich im See. Wir kamen uns wie in einem Märchen vor. Wir schliefen nach der Reise ausgezeichnet. Unsere Tageseinteilung während der schönen Wochen bestand aus: Essen, Spazierengehen im Park, Baden im See, Spielen, Singen und Radiohören. Im Park befanden sich Fasane, Hasen und Rehe. Sonntags fuhren wir nach Jezewo in die Kirche. Da gerade die Reifezeit der Pflaumen war, konnten wir uns daran nach Herzenslust sattessen. Nur zu rasch verflog die schöne Zeit, und so mußten wir eines Tages wieder unsere Sachen packen. Nach einem herzlichen Abschiednehmen, mit Tränen in den Augen, fuhren wir wieder zum Bahnhof. In Bromberg angekommen, übernachteten wir wieder im Diakonissenheim und fuhren am nächsten Tage in die Heimat. Wir wurden von unseren Eltern am Bahnhof mit Freuden empfangen, und dann fing das große Erzählen an. Erholt haben wir uns alle sehr gut. Am Schlusse meiner Zeilen danke ich herzlich der Schlesischen Zeitung und allen, die mir zu so schönen Wochen verholfen haben."

Die kleine Elisabeth Skutil schreibt: „Wie freute ich mich auf die heurigen Ferien, die mich in so weite Ferne brachten, denn ich war noch nie so weit von hier."

Paul Heinrich schreibt u. a.: „In Danzig sahen wir das schöne Meer und die großen Dampfer, was uns sehr gefiel. — Bei Herrn Großgrundbesitzer Rodenacker wurden uns sogleich zwei Zimmer angewiesen. Es waren hier sehr freundliche Leute. — Am meisten mußten wir die vielen und praktischen Maschinen bestaunen. Oft fuhren wir mit der Feldbahn von einem Gut auf das andere. Die größte Freude aber hatten wir, wenn wir auf den Pferden reiten konnten. Wir wären alle noch einmal so lange geblieben. — Sie waren alle sehr traurig als wir wegfuhren." Wir können nur einzelne Sätze wiedergeben, weil wir nicht den Platz haben, alle Aufsätze und Dankschreiben vollinhaltlich abzudrucken.

Otto Pfeiler schreibt u. a.: „In Bromberg haben wir viele Schleppkähne gesehen. Die Brahe war der erste große Fluß, den ich bisher gesehen habe. Bei Herrn Gutsbesitzer Nahr gings uns prächtig; wir bekamen gut und viel zu essen. — Den meisten Spaß hatten wir mit dem Kaffeetragen für die Arbeiter. Auch das Torfstechen war etwas Neues für uns. Ach war das eine Hetz, hoch oben auf den vollbeladenen Kornwagen zu sitzen und erst dann beim Abladen! Mit dem Ziegenbock fuhren wir auch spazieren. Zeitvertreib gabs viel, so daß es uns gar nicht nach Hause bange war."

Die kleine Nelly Schofer schreibt z. B.: „Dank gebührt dem lieben Herrn Zipser, welcher aufopfernd seine Zeit diesem Dienste weihte, alles so schnell organisierte und uns persönlich an unser ersehntes Ziel brachte. — Großen Eindruck machten auf mich die schönen Städte Kattowitz, Posen, Bromberg, Danzig und Gdingen. Wie mächtig ist die Weichsel bei Graudenz! Das schönste aber für mich war der Anblick des grünwallenden Meeres. Wenn ich am sandigen Ufer lag und die Sonne in den Wellen sich spiegelte, kniff ich fest in mein Fleisch, um mich zu überzeugen, ob ich träume oder ob das liebliche Bild Wirklichkeit sei. — Spazieren gingen wir nicht oft, denn eine Kutsche stand uns zur Verfügung."

Kurt Deutsch ist voll des Lobes: „Meine Pflegeeltern waren sehr gut zu mir. Ich war dort (in der Tucheler Heide) wie zu Hause. Jeden Sonntag durfte ich mit meinen Pflegeeltern spazieren fahren. Sie nahmen mich überall mit."

Gustav Horatik schreibt u. a.: „Empfangen Sie aus treuem Kinderherzen Dank. . . . Unvergeßlich bleiben mir die schönen Stunden, welche ich im trauten Kreise, umgeben von edelgesinnten Menschen verbracht habe."

Hildegard Babik zählt die letzten Ferien zu den schönsten, die sie jemals verlebt hat. „Schon die Eisenbahnfahrt war ein Erlebnis. — Es war ein Leben wie im Schlaraffenland. — Die Aussicht aus unserem sonnigen und luftigen Zimmer hatten wir auf das Meer. Ach, wie war das herrlich! Trotz des täglichen Badens habe ich fast 3 Kilo zugenommen. Es waren wundervolle Tage, die wir unter freundlichen Menschen verbrachten."

Ernst Jenk'ner freut sich schon auf die nächsten Ferien, denn er schreibt: „In der Hoffnung, daß uns der liebe Gott gesund und munter erhält für die nächsten Ferien . . ."

Hildegard Kreis schreibt: „Ich kam noch mit drei Mädchen zu einer Gräfin nach Sartowitz. Dort wurden wir sehr freundlich aufgenommen. Wir erhielten für uns ein Zimmer, wo für jeden ein Bett stand. — Auch nahm uns die Gräfin im Auto mit. — Ich werde diese Reise nicht so bald vergessen."

Kurt Scharek und Erwin Chowanetz erzählen gemeinsam von ihrer Reise: „Unsere Erwartungen wurden übertroffen. Die freundliche Aufnahme, die unermeßliche Fürsorge, alles bleibt uns unvergessen. — Oft und gern besuchten wir den 20 Minuten entfernten Badeort. Dort sahen wir Lappentaucher und Wildenten, als auch andere uns unbekannte Wasservögel und Seerosen. — Im Verkehr mit den Angestellten fiel uns die uns ganz unbekannte plattdeutsche Aussprache auf, welche wir aber nicht verstanden."

Und Anton Kroczek ist auch mit seinen Ferien zufrieden gewesen, denn er schreibt: „Wir wohnten in Schloß Heinrichshof. Wir bewohnten drei Zimmer und in Pflege nahm uns die Frau Hofmeister. — Das schönste war aber das Meer und die Schiffe."

Und so gehen die Schilderungen fort. Wir aber haben für das Zustandekommen der Ferienkinderaktion zu danken den lieben Pflegeeltern, die sich in entgegenkommendster Weise zur Verfügung stellten. Wir danken insbesondere den Gastgebern, aber auch allen andern, die die Aktion gefördert haben, so insbesondere den Herren Geschäftsführer Brunk, Schulleiter Hoinkis, Kindergärtnerin König und den Redakteuren Reischer und Zipser. Nicht vergessen sei die Hilfeleistung der Damen und Herren vom Wohlfahrtsbund in Bromberg.

Die Sendung des Oberstleutnants Hentsch.

Der tragische Ausgang der Marneschlacht vor zwanzig Jahren.

Wir hatten zur zwanzigjährigen Wiederkehr der weltgeschichtlichen Schicksalstage an der Marne (vom 5.—9. September 1914) in Nr. 201 der „Deutschen Rundschau" (vom 5. 9. 1934) unseren Lesern eine klare Übersicht über die Entwicklung der Marneschlacht und ihren tragischen Ausgang vermittelt. Von diesem Ausgang, d. h. von der schicksalhaften Sendung des Oberstleutnants Hentsch handelt der folgende Aufsatz, den wir der „Frankfurter Zeitung (Nr. 456/7) entnehmen. Vorbereitung und Verlauf der Schlacht bis zu ihrem Höhepunkt wurden bereits in dem Aufsatz des Hauptmanns Friedrich-Hannover eingehend beschrieben:

Nördlich der Marne will die 6. französische Armee (Maunoury) in den Rücken der 1. deutschen Armee (Kluck) stoßen, doch wird sie solange von schwachen deutschen Truppen aufgehalten, bis Kluck seine Armee vom Südufer der Marne nach Norden geführt hat. Nun greift Kluck Maunoury an und bedroht ihn am Morgen des 9. September mit Umfassung. Auch auf dem linken Flügel der 2. Armee (Bülow) und bei der 3. Armee (Hausen) erringen die Deutschen im Angriff große Erfolge. Aber durch den Abmarsch Klucks nach Norden ist zwischen ihm und Bülow eine Lücke entstanden, in die langsam die Engländer und der linke Flügel der 5. französischen Armee einmarschieren.

Besorgnis im Großen Hauptquartier.

Auf diesem Höhepunkt der Schlacht greift nach tagelangem Schweigen endlich die deutsche Oberste Heeresleitung ein. Sie hat am 5. September beschlossen, aus dem in Lothringen liegenden Kräfteüberschuß die rückwärtige Staffel für den rechten Flügel zu bilden. (Am 16. September, eine Woche nach dem Abbruch der Marneschlacht, treffen diese Verstärkungen im Norden ein.) Sie hat dann den aufgefundenen französischen Angriffsbefehl den Armee-Oberkommandos mitgeteilt, aber sie hat keine eigenen Befehle hinzugefügt. So sind die Unterführer auf eigenes Ermessen angewiesen.

Am 8. September aber spürt man im Großen Generalstab, daß man doch genauere Nachrichten braucht. Am stärksten ist das Gefühl von der Notwendigkeit einer lebendigeren Verbindung mit der Front beim Kaiser. Er beschließt, nach vorn zu fahren und beginnt mit der dritten Armee. Hier ist das erste Gefühl bei der Ankunft des Kaisers — Erschrecken. Man hat keine Zeit, ist mitten in der Schlacht, die Offiziere sind zum Teil krank, man will auch die Verantwortung für die Sicherheit des Monarchen nicht tragen. Der Stabsoffizier, der ihn empfängt, rät dringend ab zu bleiben und findet immer neue Ausflüchte. Schließlich begreift der Kaiser. Mit einem bitteren: „Nun, wenn ihr mich nicht haben wollt", steigt er wieder in sein Auto und fährt zurück.

Inzwischen hat Moltke weder den Entschluß gefaßt, selbst zur Front zu fahren, noch einen der verantwortlichen Leiter seines Stabes zu entsenden. Er schickt einen verhältnismäßig jungen Offizier, den Oberstleutnant Hentsch. Über die Grundlagen des Auftrages liegt von Beginn an ein Mißverständnis; genaue Klarheit vermag auch die spätere Forschung nicht mehr zu bringen. Hentsch behauptet später, er habe die Vollmacht gehabt, den Rückzug zu befehlen. Moltke und sein Stab bestreiten das entschieden; Hentsch habe einen Rückzug, wenn möglich, verhindern sollen, und erst, wenn rückwärtige Bewegungen bereits eingeleitet gewesen seien, sie in eine strategisch vorteilhafte Richtung bringen sollen. Schriftliche Anweisungen bekommt Hentsch nicht mit. So fährt er zu den Armee-Oberkommandos, die größte Verantwortung auf seinen jungen Schultern und leicht geneigt, Moltkes mündliche Anweisungen nach pflichtgemäßem Ermessen, das heißt aber nach Gutdünken auszulegen.

Hentsch bei Bülow und Kluck.

Als er zu Bülow kommt, trifft er den Oberkommandierenden in zwiespältiger Stimmung. Die Freude über den Erfolg auf dem linken Flügel ist groß, aber mit immer steigender Besorgnis sieht das Oberkommando auf die breite Lücke rechts. Und man ist in schwerster Sorge um das Schicksal der 1. Armee. Muß sie nicht abgeschnitten und vernichtet werden, wenn der feindliche Vormarsch in der Lücke andauert? Wohl sind von Norden her, vor allem von dem nun endlich gefallenen Maubeuge Verstärkungen in Anmarsch, aber es muß noch Tage dauern, bis sie angekommen sind. Man versäumt, sich Nachrichten von dem Zustand der 1. Armee einzuholen. Hentsch hat ähnliche Befürchtungen wie Bülow. So beschließt dieser den Rückzug, vor allem um Klucks willen; am folgenden Mittag soll der Rückzug angetreten werden.

Am Morgen dieses folgenden Tages, des 9. September, fährt Hentsch zu Kluck. Er muß dabei durch das Gebiet der großen Lücke, auf der kurz zuvor Klucks Truppen nach dem Norden marschiert sind, und wo jetzt Marwitz' Reiter die Wacht halten. Es macht auf Hentsch den größten Eindruck, wie er jetzt die Straßen an vielen Stellen von Kolonnen verstopft sieht. Dreimal läßt er den Wagen für kurze Zeit umkehren, schwankend, ob er die Fahrt nicht ganz aufgeben soll. Einmal hört er den Ruf „Die Engländer kommen".

Entmutigt kommt er gegen Mittag beim Armee-Oberkommando 1 an. Ihn empfängt Klucks Stabschef, der General von Kuhl. Mit Erstaunen, fast mit Bestürzung vernimmt Hentsch aus seinem Munde, wie hoffnungsfreudig der General die Lage seiner Armee beurteilt. Also waren die Überlegungen, die Bülow und Hentsch am Vortage angestellt hatten, auf falscher Grundlage aufgebaut gewesen? Aber ist jetzt ein Zurück von dem einmal gefaßten Beschluß noch möglich?

In dieser Lage greift Seine Majestät der Zufall ein. Bülow hat, vor dem Antritt seines Rückzuges, sich darauf besonnen, von Kluck doch noch Nachrichten über dessen Lage anzufordern. Er läßt einen Bericht über die Lage seiner Armee hinüberfunken und fragt zum Schluß: „Wie ist die Lage bei erster Armee?" Aber gerade dieser eine Satz kommt bei Kluck nicht an, und der kann also auch nicht antworten. Statt dessen erfährt Bülow von der Zurücknahme des linken Flügels von Kluck, die doch mit seiner Anfrage gar nichts zu tun hat. Er nimmt die Nachricht als Antwort, als Beweis, daß Kluck ebenso denkt wie er, und nun tritt seine Armee endgültig den Rückzug an.

Am Morgen hat Bülow einen Ordonnanzoffizier zum linken Flügel gesandt, der hier die Lage prüfen soll. Der ist bis dicht an die Front gefahren und hat hier die siegreichen Angriffe der Deutschen, das Zurückströmen von Fochs Franzosen gesehen. Jetzt rast er im Auto zurück, um Bülow die gute Nachricht zu melden, vielleicht den Rückzug aufzuhalten. Dunkle Befürchtungen quälen ihn. Wird er noch rechtzeitig kommen? Der Chauffeur fährt „wie um sein Leben". Und doch kommen sie zu spät. Als sie zurückgekehrt sind, ist der Rückzug bereits im Gange.

Inzwischen beschwört Hentsch den General von Kuhl, ebenfalls zurückzugehen. Kuhl weigert sich, aber Hentsch weist ihn auf die vollzogenen Tatsachen bei der 2. Armee hin. Erschüttert gibt Kuhl schließlich nach. Er geht zu Kluck, und schweren Herzens ordnet dieser schließlich den Rückzug an. Selbst wenn er sich über den Befehl hinwegsetzen wollte, wozu das AOK 1 nicht übel Lust hat — nach Bülows Rückzug würde er in eine unhaltbare Lage kommen, wenn er hier allein aushält.

Bei der kämpfenden Truppe löst der Rückzugsbefehl ein Gefühl aus, das zwischen Empörung und Niedergeschlagenheit schwankt. Sie glaubt den Endsieg in der Hand zu haben, und nun sieht sie ihn sich entwunden durch Befehle, die sie nicht begreift. In hell aufflammender Wut sprechen einige Korpskommandeure von offener Gehorsamsverweigerung. Einer erstürmt noch schnell zwei Dörfer. Schließlich setzt sich die Vernunft durch, und gegen Nachmittag beginnt, unbelästigt vom Feinde, auf der ganzen Front der Rückzug. Zahlreiche Verwundete fallen in die Hand der Franzosen und Engländer.

An der Aisne machen die deutschen Armeen wieder Halt. Sie haben in der Zwischenzeit einen neuen Generalstabschef bekommen. Generaloberst von Moltke ist seines Amtes enthoben worden. An seine Stelle tritt nicht der Sieger von Tannenberg, sondern der Kriegsminister General von Falkenhayn, dem Kaiser durch Tatkraft, Nervenstärke und Scharfblick empfohlen. Er erwartet die nachdringenden Gegner in frontaler Position und schlägt sie zurück. **Die Fronten brennen zum Stellungskrieg aus. Die große Wendung im Kriege ist da.** Nie wieder hängt den deutschen Heeren der Siegeslorbeer so nahe wie in jenen Wochen des unaufhaltsamen Vormarsches auf Paris.

Das französische Volk aber atmet auf, als das „Wunder von der Marne" bekannt wird. Wochenlang war es von dem schmerzlichen Gefühl fast erdrückt worden: „Es geht alles genau so wie 1870!" Jetzt aber ist bewiesen, daß auch diese furchtbaren Eindringlinge nicht unbesiegbar sind. Frankreich glaubt wieder an seinen Sieg.

Schicksal oder Schuld?

Keine Schlacht des Großen Krieges hat in den letzten 15 Jahren das Urteil der Fachleute, aber auch die Gemüter des deutschen Volkes so stark beschäftigt wie die Marneschlacht. Das entspricht nur ihrer weittragenden strategischen und politischen Bedeutung. Darum erscheint es berechtigt, auch in diesem Aufsatz wenigstens über die wichtigsten dieser kritischen Urteile zu berichten.

Das amtliche Werk des Reichsarchivs bildet dabei die Grundlage auch für die meisten übrigen Beurteiler. Es ist schon nach der Erzählung des Schlachtenverlaufs klar, daß die schärfsten Vorwürfe dabei gegen den Generalobersten von Moltke gerichtet werden. Es klingt schon fast wie eine Entschuldigung, wenn man für ihn, aber auch für die anderen Verantwortlichen des Rückzugbefehls, Hentsch, Bülow und Lauenstein (Bülows Stabschef), schwere, zum Teil schmerzhafte körperliche Leiden als Grundlage ihrer Entschlüsse oder vielmehr ihrer Entschlußlosigkeit anführt. Namentlich aus der Umgebung Moltkes ist die Richtigkeit dieses Krankheitsbildes bestritten worden. Um so herber wird dann sein Zurückbleiben hinter der Front, sein langes Schweigen in entscheidenden Tagen, die Abwälzung der Verantwortung auf die Schultern eines begabten, aber hypersensiblen Offiziers getadelt. Hentsch aber wird übertriebene Schwarzmalerei, Mangel an rechtzeitigen Informationen bei der 1. Armee zum Vorwurf gemacht. Bülow erscheint in dieser Darstellung belastet mit dem Mangel an Initiative. Man klagt ihn an, er habe es versäumt, die Lücke wenigstens vorübergehend, wenn auch unter schweren Opfern, durch angriffsweises Vorgehen seines rechten Flügels zu schließen, bis die Verstärkungen von Maubeuge heran waren und Kluck am Ourcq gesiegt habe.

Mit einem lapidaren Satz faßte der Beauftragte des Reichsarchivs, Archivrat George Soldan, sein Urteil zusammen: „Die Truppe war um ihren Sieg betrogen worden."

Es ist natürlich, daß die meisten der scharfen Beurteiler Bülows in Kluck und Kuhl die Vorbilder für eine deutsche Führung in der Schlacht sehen. In ihnen erblicken sie die einzigen Bewahrer echten Schlieffenschen Geistes. In der mitreißenden Größe ihrer Entschlüsse sehen sie die stärkste Bürgschaft eines deutschen Sieges. Aber freilich ist gerade den Bewunderern Klucks der Generaloberst in der Eigenwilligkeit seiner Entschlüsse noch nicht weit genug gegangen. **Sie entwerfen ein berauschendes Bild von den Ereignissen, wie sie vor sich gegangen wären, wenn Kluck den Rückzugsbefehl mißachtet, Hentsch verhaftet, unter Mißbrauch seines Namens einen zündenden Aufruf an die anderen Armeen erlassen hätte, wenn er dann, Maunourys geschlagene Armee vor sich hertreibend, mit der mähenden Kraft einer Sense über den linken Flügel des Feindes hergefallen wäre, ihm ein furchtbares Cannae bereitend.** So hätte Kluck aus Ungehorsam gesiegt und dem „Feldherrn wider Willen" den Sieg in den Schoß geworfen.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß es auch an gegenteiligen Stimmen nicht fehlt. Sie sehen in Klucks Maßnahmen von Anfang September, die Flanke gegenüber Paris zu entblößen, eine schwere Fehlmaßnahme; sie sehen in der Schlacht selber die 2. Armee und das ganze Heer in verzweifelter Lage; sie weisen auf die große zahlenmäßige Überlegenheit der Engländer und Franzosen hin (etwa 20 Divisionen), und sie verweisen auf die Umfassungsgefahr, die in der Lücke jeden Tag bedrohlicher wurde. Es heiße denn doch, die feindliche Führung bedenklich unterschätzen, wenn man annehmen wolle, daß sie auf Grund von taktischen Niederlagen der Flügel den Vormarsch in der Lücke einfach eingestellt hätte. Zweifellos sei sie weiter marschiert, und dann hätte sie dem frontal durch Maunoury gebundenen Kluck das Cannae bereitet, das er dem Gegner bereiten wollte. So hätten Hentsch und Bülow das deutsche Heer aus schwerer operativer Bestrickung befreit und sich damit den Dank des Vaterlandes erworben. In dieser Darstellung liege aber zugleich eine Ermutigung für die kommende Generation. Der Mensch beuge sich lieber einem übermächtigen Schicksal, als dem Gefühl, durch die Torheiten seiner Führer besiegt zu sein. Ein solches übermächtiges Schicksal aber und keine „Schuld" habe auch die Deutschen an der Marne zurückgeworfen.

Man sieht den entscheidenden Punkt in all diesen Streitfragen: **wie groß war die Entschlußkraft der feindlichen Führer, die in der Lücke zwischen Kluck und Bülow vormarschierten?** Heute wissen wir, daß Frenchs und Franchets innere Angriffskraft sehr gering war. **Soweit menschliches Ermessen reicht, wären sie am 10. September nach der Vollendung von Maunourys und Fochs Niederlage nicht gegen Kluck und Bülow eingeschwenkt, sondern in ihre Ausgangsstellungen zurückgekehrt.** Sie hätten gewiß den Vormarsch eingestellt und wären zurückmarschiert, aus Besorgnis, nun ihrerseits in eine Zange zu geraten. Also bleibt der Rückzugsentschluß wohl doch ein Fehler.

Kein besonnener und gerechter Beurteiler wird sich freilich verhehlen dürfen, daß all unser Wissen um damals gemachte Fehler und um die Notwendigkeiten anderer Entscheidungen in hohem Maße „Hinterher-Weisheit" ist. Heute, auf Grund genauer Kenntnis der damaligen Lage im gegnerischen Lager fällt es leicht zu sagen, daß French und Franchet nur zögernd marschierten und daß ihre Angriffskraft nur sehr gering war. Bülow und Hentsch aber wußten das nicht, und keine Aufklärung konnte ihnen diese Gewißheit verschaffen. Sie sahen wohl den geschlagenen Feind in der Lücke neben sich. Vom Hauptquartier der 2. Armee aus gesehen, konnte wohl ein Verharren in solcher Lage als ein furchtbares Wagnis erscheinen. Wie eine Mahnung und ein Gleichnis klingt in den ganzen Streit um die Marneschlacht Hindenburgs Telegramm am Vorabend von Tannenberg: **„Stimmung entschlossen, wenn auch schlimmer Ausgang nicht ausgeschlossen."** Hindenburg hatte trotzdem die Schlacht gewagt, weil er auf seinen Stern und auf Rennenkampfs Schwerfälligkeit vertraute. Daß Bülow und Hentsch soviel Vertrauen nicht besaßen, das erscheint als ihr Verhängnis.

Und alle drei Männer haben die Entschlüsse dieser Septembertage mit ihrem Herzblut bezahlt. Sie sind früh, Moltke und Hentsch noch während des Krieges, gestorben. Es ist kein Zweifel darüber, daß ihr unaufhörliches inneres Ringen, das Gefühl der ungeheuren Verantwortung, das sie noch nachträglich erdrückte, ihren Tod mindestens beschleunigt hat. In verantwortungslosem Leichtsinn hat gewiß niemand von ihnen gehandelt. Die Kriegsgeschichte mag nüchtern feststellen, daß sie Fehler begangen haben. Sie darum als unfähig anzuklagen und sie gar vor den moralischen Richterstuhl der Geschichte zu schleppen, wird nur der wagen, der mit unumstößlicher Gewißheit von sich behaupten kann, daß er in ähnlich ernster Lage die anderen und richtigeren Entschlüsse gefaßt hätte.

Die letzte Prinzessin von Byzanz

in Armut gestorben.

Von Zeit zu Zeit erreicht uns die Kunde, daß irgend ein Nachkomme ehemals glanzvoller Dynastien arm und unbekannt starb. Das gleiche Schicksal erlitt auch die Prinzessin Eugenie Paléologue, die in London in großer Armut, 86jährig, verschied.

Prinzessin Eugenie Paléologue hatte während ihres ganzen Lebens die direkte Abstammung von Andronikos III., dem Kaiser von Byzanz, für sich in Anspruch genommen, und die Echtheit ihres Stammbaums wurde auch von den europäischen Regierungen anerkannt. Obwohl ihre Ansprüche auf den Thron von Byzanz abgelehnt wurden, respektierte man in ihr doch die direkte Nachkommin einer weltberühmten alten Dynastie, und sie wurde, als sie 1898 nach Griechenland reiste, dort mit königlichen Ehren empfangen. Zu Beginn des Balkankrieges hatte es eine Zeitlang den Anschein, daß sich die ehrgeizigen Pläne der Prinzessin erfüllen sollten. Engländer und Amerikaner hatten nämlich zur Lösung des ewig schwebenden Balkanproblems den Plan entworfen, die Prinzessin Paléologue als „Prinzessin von Byzanz und der Inseln des Ägäischen Meeres" zur Herrscherin eines Pufferstaates einzusetzen, der zwischen den Balkanstaaten und der asiatischen Küste ein festes Bollwerk bilden sollte. Dieser Plan gelangte jedoch nicht zur Ausführung, und die Prinzessin, die kurze Zeit hindurch in den Mittelpunkt des Interesses gerückt war, sank zurück in das Dunkel der Unbekanntheit. Sie war mit dem indischen **Oberst Edmond Wickham** verheiratet.

Die Regierung Andronikos III., von dem die nunmehr verstorbene Prinzessin ihre Abstammung herleitete, fiel in die Regierungsepoche der Paläologen, die von 1261 bis 1453 dauerte. Es war dies eine Zeit, in der die Blütezeit des Byzantinischen Reiches bereits vorüber und dieses schon im langsamen Verfall begriffen war. Dynastische Thronstreitigkeiten und Kämpfe mit den katalanischen Söldnern schwächten bereits unter der Regierung Andronikos II. das Reich aufs äußerste. Die inneren Wirren benutzte Andronikos III., um seinen Großvater vom Thron zu stürzen. Auch er war indessen nicht in der Lage, den unaufhaltsamen Abstieg des Reiches aufzuhalten. Auf der Balkanhalbinsel herrschte der mächtige Serbenfürst Stephan Dusan und riß Epirus und Mecedonien an sich. In Kleinasien drangen die osmanischen Türken immer weiter vor. 1354 setzten sie sogar nach Europa über und unterwarfen Bulgarien und Serbien.

Mit der Prinzessin Eugenie Paléologue ist der letzte nachweisbare Nachkomme der alten byzantinischen Dynastie dahingegangen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Abschluß der Danzig-polnischen Branche-Abkommen.

Danzig, 10. September. In dem Danzig-polnischen Wirtschaftsabkommen vom 6. August dieses Jahres war u. a. ein Abkommen über die Danziger Marktregulierung enthalten. Darin erklärte Polen sich mit den Danziger Maßnahmen zum Schutze landwirtschaftlicher Erzeugnisse einverstanden, wogegen Danzig sich zur Abnahme bestimmter polnischer Lebensmittelkontingente verpflichtete. Die Einzelheiten sollten durch Brancheabkommen zwischen den beiderseitigen Wirtschaftsverbänden festgelegt werden.

Nach mehrwöchentlichen Verhandlungen, die zum Teil in Thorn, zum Teil in Danzig geführt worden sind, sind die zur Durchführung des obengenannten Abkommens erforderlichen Brancheabkommen nunmehr abgeschlossen. Die Brancheabkommen traten am 10. September in Kraft. Es handelt sich hierbei um folgende Brancheabkommen: Für Milch und Milcherzeugnisse, für Vieh und Fleisch, für Kartoffeln, für Eier, für See- und Süßwasserfische.

Mit dem heutigen Tage tritt ferner eine Änderung in dem Verfahren für den Absatz von Fischen und Fischerzeugnissen, Käse, Fetten und Ölen ein. Während bis zum 10. 9. Bescheinigungen dieser Waren, und zwar sowohl für Waren inländischer wie ausländischer Herkunft durch die Diplomatische Vertretung der Republik Polen ausgestellt wurden, fällt für Öle und Fette (Margarine) die Ausstellung jeglicher Bescheinigungen fort. Der Warenverkehr von Danzig nach Polen ist für diese Erzeugnisse vollkommen unbehindert. Für den Absatz von Käse, Fischen und Fischerzeugnissen werden vom 10. 9. ab die erforderlichen Bescheinigungen von Danziger Seite ausgestellt, und zwar für den Absatz von Käse aus Danzig nach Polen durch den Marktbeauftragten des Milchversorgungsverbandes. Vom 10. d. M. ab sind also alle derartige Anträge an diese Stellen zu richten.

Die polnisch-dänischen Handelsbeziehungen.

O. E. Dänemark hat im ersten Halbjahr 1934 aus Polen Waren im Werte von 10,9 Mill. dänische Kronen bezogen und nach Polen und Danzig Waren im Werte von 3,8 Mill. d. Kr. ausgeführt, sowie polnische Waren im Werte von 1,3 Mill. d. Kr. reexportiert. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist die polnische Ausfuhr nach Dänemark um 1,3 Mill. d. Kr. kleiner geworden. Diese Verringerung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Dänemark in diesem Jahre um 2,7 Mill. d. Kr. weniger Kohle aus Polen bezogen hat. Dagegen ist die Einfuhr aus Polen von Pferden, Getreide, Holz und Erdölerzeugnissen gestiegen. Die dänische Ausfuhr nach Polen ist gegenüber dem Vorjahre um 700 000 d. Kr. gestiegen, was seine Ursache in der vermehrten Ausfuhr von Gemüse- und Blumensamen, Früchten, Kolonialwaren und Metallwaren hat.

Die Neuregelung der Einfuhr nach Lettland.

In einer Presseunterredung teilte der Vorsitzende der staatlichen Valutakommission Direktor Pawasar mit, daß diejenigen Importgenehmigungen, die nach dem 31. August von der Valutakommission erteilt worden sind, nur von den Firmen ausgenutzt werden können, die im Besitze einer Importlizenz sind. Ohne Importlizenz dürfen die Genehmigungen nur dann verwendet werden, wenn sie bis zum 31. August ausgestellt worden sind und ihre Geltungsdauer noch nicht abgelaufen ist. Dagegen dürfen Anforderungen nach Valuta nach wie vor von allen Personen und Firmen gestellt werden, auch wenn sie nicht im Besitze einer Importlizenz sind, denn sonst könnten vielfach Devisen für die Bezahlung früherer Importe nicht mehr angefordert werden. Aus Vorstehendem folge, daß Gesuche um Abänderung erteilter Importgenehmigungen auch von Firmen ohne Lizenz angenommen werden können, nicht jedoch Gesuche um Verlängerung der Importfristen.

Ferner teilte Direktor Pawasar mit, daß infolge Mangels an Budgetmitteln die ursprüngliche Absicht der Auszahlung von Prämien beim Export von Waren, deren Inlandpreis höher als der Weltmarktpreis ist, nicht zur Durchführung gelangen kann. Dagegen wird der Export von Obst und Beeren dadurch gefördert werden, daß die aus diesem Export stammende Valuta im Besitz der Exporteure verbleiben darf. Bei der Verwendung dieser Beträge für Importzwecke wird die Valuta auch Importe genehmigen, für die sonst keine Devisenbeträge bewilligt werden können, wie z. B. für Südfrüchte und andere volkswirtschaftlich nicht unbedingt notwendigen Waren. Naturgemäß kann auch dieser Import von Firmen getätigt werden, die im Besitz von Importlizenzen sind.

Für das letzte Quartal sind Importgenehmigungen für rund 24 Mill. Lat erteilt worden, also für ungefähr den gleichen Betrag, der auch für den gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres genehmigt wurde. Hiervon sind etwa 10 Mill. Lat in Devisen genehmigt worden, etwa 7 Mill. Lat entfallen auf den Clearing-Verkehr und der Rest verteilt sich auf Genehmigungen, bei denen keine Devisen bewilligt worden sind; zum Teil handelt es sich dabei um Importe aus dem Freihafen, die bereits früher bezahlt worden sind, zum Teil erfolgt die Bezahlung durch einen entsprechenden Export der gleichen Firma. Die Importgenehmigungen für das kommende Quartal werden voraussichtlich einen etwas geringeren Betrag ausmachen, da in diesem Quartal gewisse Saisonartikel nicht eingeführt zu werden brauchen, wie z. B. Kunstdünger, Heringe usw. Eine gewisse Rolle spielt hierbei die Tatsache, daß die Devisenlage der Bank von Lettland erfahrungsgemäß im Frühjahr immer besser ist als in den beiden letzten Quartalen des Jahres. Sollte sich jedoch im Laufe des vierten Quartals ein Rohstoffmangel bei der weiterverarbeitenden Industrie bemerkbar machen, so werden ergänzende Genehmigungen im Laufe des Quartals erteilt werden. O. E.

Polnische Kohle für Rumänien und Ungarn.

O. E. Aus Gdingen ist der rumänische Dampfer „St. Nicolai" mit 2400 Tonnen Kohle und 2000 Tonnen Koks, von denen ein Teil für Rumänien und ein Teil für Ungarn bestimmt ist, abgefahren. Die für Ungarn bestimmte Kohle wird auf dem Donauwege nach Budapest geschafft.

Firmennachrichten.

v **Schwetz** (Swiecie). Zwangsversteigerung des in Schwetz belegenen und im Grundbuch Schwetz, Band XVII, Blatt 508, auf den Namen des Kaufmanns Józef Chruscinski in Schwetz, Markt, eingetragenen Stadtgrundstücks (Geschäftshaus mit Seitenflügeln, Stallgebäude und Hofraum) am 8. Oktober 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 7. Schätzungspreis 40 500 Zloty.

v **Schwetz** (Swiecie). Zwangsversteigerung des in Lubiewo, Kreis Tuchel, belegenen und im Grundbuch Lubiewo, Band IV, Blatt 154, auf den Namen des Landwirts Michał Lipski in Lubiewo eingetragenen Landgrundstücks von 17,94,10 Hektar (Wohnhaus, Scheune, Stallgebäude, Küchenanbau, Wagenhalle usw.) am 8. Oktober 1934, 12 Uhr, im Burggericht, Zimmer 7. Schätzungspreis 24 136 Zloty.

v. **Schönsee** (Kowalewo). Zwangsversteigerung des in Nowydwór belegenen und im Grundbuch Nowydwór, Bd. 2, Bl. 14, auf den Namen Stanisław Owczarski aus Nowydwór eingetragenen Grundstücks von 14,10,89 Hektar, am 25. Oktober 1934, 9 Uhr, im Burggericht, Zimmer 10.

h. **Löbau** (Lubawa). Zwangsversteigerung des in Löbau gelegenen und im Grundbuch Löbau, Band 3, Blatt 85, auf den Namen des Anton Hejke eingetragenen Hausgrundstücks (1 a, 94 m^2), am 24. Oktober d. J., 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer Nr. 22.

Viehmarkt.

Londoner Baconmarkt. London, 10. September. **Am Baconmarkt notierte man offiziell am 6. 9. für 1 cwt. in Sh.: Polnische Nr. 1 sizeable 94, Nr. 2 sizeable 92, Nr. 3 sizeable 90; Nr. 1 schwere 94, Nr. 2 schwere 90; Sechser Nr. 1 92, Sechser Nr. 2 —. Polnische Bacons in Hull 98—100, in Liverpool 92—96. Tendenz ruhig.**

Das Getreidewirtschaftsjahr 1933/34.

Die seit dem Weltkriege entstandene Überhöhung des Verbrauchs durch die Produktionskapazität ist eine der Hauptursachen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Depression. Besonders bedeutsam ist es in diesem Zusammenhange, daß die industrielle Entwicklung die gewaltigen Wirtschaftsgebiete erfaßt hat, welche bis dahin einen ausgesprochenen agrarwirtschaftlichen Charakter bewahrten. Rußland, vor dem Kriege ein unübertreffliches Aufnahmebecken für die Industrieerzeugnisse Westeuropas, ging nach der politischen Umwälzung in den ersten Nachkriegsjahren zur technischen Revolution über, und versucht durch Dumpingverkäufe nicht nur agrarischer, sondern zunehmend auch industrieller Erzeugnisse die westeuropäische kapitalistische Welt zu unterminieren. Dasselbe Bestreben nach wirtschaftlicher und politischer Unabhängigkeit regt sich in Indien und bei fast allen asiatischen Völkern, und zeitigt dort wachsende Erfolge.

Nicht anders in Europa. Hier sehen die durch den Versailler Vertrag gegen Rußland aufgerichteten Randstaaten ebenso wie die Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie ihr oberstes Ziel darin, nicht nur ihre politische Souveränität aufrecht zu erhalten, sondern auch wirtschaftlich von den übrigen europäischen Staaten unabhängig zu werden. Während vor dem Kriege Abgabe- und Aufnahmeländer sich innerhalb des europäischen Kontinents ungefähr die Waagschale hielten, sind jetzt fast nur Länder vorhanden, die für ihren Überschuß an Industrie- und Getreideprodukten Absatz gleichviel in welchen Gebieten suchen, und um die Erhaltung der gewonnenen Märkte in schärfstem Wettstreit miteinander stehen. Es ist charakteristisch für die Ausfuhrstatistik der neu entstandenen Staaten, ein wie buntes Bild von Bestimmungsländern sich für ihren Export ergibt. In diese Entwicklung in den einzelnen Staaten bringen die Fehlleitung des internationalen Kapitalstroms und die ungenügende Konsolidierung der durch den Weltkrieg geschaffenen politischen Verhältnisse weitere Störungen und Hemmungen. Wann sich eine neue wirtschaftliche Arbeitteilung und eine geordnete Zusammenarbeit der Völker in der Erschließung neuer Wirtschaftsräume anbahnen wird, ist kaum vorauszusehen. Vorerst jedenfalls wird der Kampf um die vorhandenen Absatzmärkte erbittert weiter geführt, und in allen europäischen Staaten gilt daher die Förderung des Exports als wichtigste wirtschaftliche Aufgabe der dazu berufenen Regierungsinstanzen.

Seit seiner politischen Wiedergeburt erstrebt auch Polen eine schnelle Erweiterung seiner Exportmöglichkeiten. Die Förderung des Auslandabsatzes vollzieht sich in Polen neben der Gewährung tarifarischer und steuerlicher Erleichterungen vor allem durch die Rückerstattung von Zöllen auf Grund vorausgegangener Ausfuhr inländischer Erzeugnisse. Das ursprüngliche polnische System stellte ein reines Zollrückerstattungssystem dar. Es gewährte bei der Ausfuhr bestimmter Waren Ausfuhrscheine, die es ermöglichten, Waren jeglicher Art in einer bestimmten Frist unter ermäßigtem Zoll einzuführen. Im Laufe der Zeit wurde jedoch dieses System der reinen Zollrückerstattung von Polen verlassen und das Prämierungssystem eingeführt. Bei der Ausfuhr von Getreide werden seit November 1929 Bonifikationen in bestimmter Höhe in bar ausgezahlt.

Nach den von amtlichen Stellen der Öffentlichkeit unterbreiteten Zahlen wurden in der Wirtschaftskampagne 1933/34 folgende Mengen Getreide über die Grenze gebracht:

I. Die **Ausfuhr von Roggen** gestaltete sich wie folgt:

	Doppelzentner	Prozent
Gesamtausfuhr	4 638 231	
Darunter nach:		
Belgien	673 292	14,5
Dänemark	686 379	14,8
Finnland	171 254	3,7
Holland	198 858	4,3
Kanada	297 114	6,4
Deutschland	171 416	3,7
Norwegen	261 162	5,6
Stettin	653 856	14,1
Vereinigte Staaten	1 462 281	31,5
andere Staaten	62 619	1,4

Die Ausfuhr von Roggen betrug in der Wirtschaftskampagne 1933/34 56 Prozent der Gesamtausfuhr der vier früheren Wirtschaftskampagnen. Besonders stark wuchs die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, was auf eine Mißernte der Futtermittel in Amerika zurückzuführen ist. Die starke Konkurrenz Deutschlands ist durch den Abschluß des Roggenabkommens beseitigt worden.

II. Über die Ausfuhr von Gerste gibt die nachstehende tabellarische Übersicht Aufschluß:

	Doppelzentner	Prozent
Gesamtausfuhr	1 556 095	
Darunter nach:		
England	182 244	11,7
Belgien	1 043 908	67,1
Dänemark	181 405	11,6
Holland	55 457	3,6
Stettin	10 799	0,7
Vereinigte Staaten	20 000	1,3
anderen Staaten	62 282	4,0

Im Verhältnis zum Vorjahr ist der Export von Gerste etwas gewachsen, nämlich von 1 516 326 auf 1 556 095 Doppelzentner. Zu den Hauptabnehmern der polnischen Gerste gehört nach wie vor Belgien mit 67,1 Prozent.

III. Die Ausfuhr von Weizen und Hafer ist auf ein Minimum zusammengeschmolzen. Es wurden folgende Mengen **Weizen** ausgeführt:

	Doppelzentner	Prozent
Gesamtexport	279 505	
Darunter u. a.:		
England	208 007	74,4
Deutschland	54 462	19,5
andere Staaten	´7 036	6,1

Besonders günstig für Polen ist die Ausfuhr nach England.

An **Hafer** wurden folgende Mengen ausgeführt:

	Doppelzentner	Prozent
Gesamtausfuhr	117 058	
Darunter nach:		
Belgien	25 745	22,0
Dänemark	36 620	31,3
Finnland	20 839	17,8
Holland	10 470	8,9
anderen Staaten	23 384	20,0

IV. Die Ausfuhr von **Roggenmehl** betrug insgesamt 1 Mill. Doppelzentner. Zu den Hauptabnehmern gehören Finnland, Norwegen und England.

Die Summe der für den Export von Getreide und Getreideprodukten gewährten Prämien erfuhr im letzten Jahr einen starken Aufschwung. In der Zeitperiode von 1929/30 bis 1931/32 sank die Summe der gewährten Ausfuhrscheine von 23,4 Mill. Zloty auf 15,2 Mill. Zloty. Für die Wirtschaftskampagne 1932/33 erfuhr die Summe der gewährten Prämien eine Aufholung auf 25,5 Mill. Zloty. Im Jahre 1933/34 betrug die Summe der gewährten Prämien 48 Mill. Zloty.

Das Anschwellen der rückerstatteten Zölle und die Erhöhung der Prämiierung löst in der Öffentlichkeit lebhafte Auseinandersetzungen aus. Während die einen eine weitere Ausdehnung dieses Systems verlangen, vertreten andere die Ansicht, daß der Staat mit Rücksicht auf das Budget eine Einschränkung des Systems vornehmen sollte. Die Anhänger des Systems weisen demgegenüber darauf hin, daß die Summe der rückerstatteten Zölle nur einen sehr geringen Bestandteil des Budgets ausmacht, und daß die Zollerleichterungen, die in Polen gewährt werden, bei weitem niedriger sind, als im Auslande. Über die Zweckmäßigkeit der Beibehaltung des ganzen Systems ein endgültiges Urteil zu fällen, ist noch nicht möglich, da es sich bisher nicht schlüssig feststellen läßt, wie weit es ziffernmäßig zur volkswirtschaftlichen Entwicklung des Landes beiträgt. Dr. Cr.

Geldmarkt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 11. September auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 10. September. Danzig: Ueberweisung 57,75 bis 57,87, bar —,—. Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,40 bis 47,50. Prag: Ueberweisung 455,25. Wien: Ueberweisung 79,12. Paris: Ueberweisung —,—. Zürich: Ueberweisung 57,90. Mailand: Ueberweisung 221,50. London: Ueberweisung 26,12. Kopenhagen: Ueberweisung 86,50. Stockholm: Ueberweisung 75,50. Oslo: Ueberweisung 77,25.

Warschauer Börse vom 10. Septbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,10, 124,41 — 123,79, Belgrad —, Berlin 209,75, 210,75 — 208,75, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,95, 173,38 — 172,52, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,05, 358,95 — 357,15, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,08, 26,21 — 25,95, Newyork 5,21³/₄, 5,24³/₄ — 5,18³/₄, Oslo 131,00, 131,60 — 130,40, Paris 34,86¹/₂, 34,95 — 34,78, Prag 21,99, 22,04 — 21,94, Riga —, Sofia —, Stockholm 134,60, 135,30 — 133,90, Schweiz 172,58, 173,01 — 172,15, Tallin —, Wien —, Italien 45,40, 45,52 — 45,28.

Berlin, 10. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,484—2,488, London 12,39—12,42, Holland 169,73—170,07, Norwegen 62,27 bis 62,39, Schweden 63,89—64,01, Belgien 58,545—58,665, Italien 21,68 bis 21,72, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,67—81,83, Prag 10,44 bis 10,46, Wien 48,95—49,05, Danzig 82,02—82,18, Warschau 47,40—47,50.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,16 Zł., do. kleine 5,15 Zł., Kanada 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 25,97 Zł., 100 Schweizer Franken 172,07 Zł., 100 franz. Franken 34,76¹/₂ Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,44 Zł., 100 tschech. Kronen 21,56 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,— Zł., Belgisch Belgas 123,74 Zł., ital. Lire 45,25 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 11. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	120 to	17.75	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Mahlgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, fein	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	40 to	17.50			

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75	Weizenm. IIIA 65-70%	18.00—19.00
Weizen	18.50—19.25	„ IIIB 70-75%	15.50—16.00
a) Braugerste	21.50—22.00	Weizenschrotnachmehl 0-95%	21.00—22.00
b) Einheitsgerste	19.00—19.50	Roggenkleie	12.00—12.75
c) Sammelgerste	18.50—19.00	Weizenkleie, fein	12.00—12.50
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, mittelg.	12.00—12.50
Hafer, neu. Ernte	17.50—17.75	Weizenkleie, grob	12.25—12.75
Roggenm. IA 0-55%	24.50—25.50	Gerstenkleie	14.25—15.00
„ IB 0-65%	23.50—24.50	Raps	42.00—43.00
„ II 55-70%	18.75—19.75	Winterrübsen	40.00—41.00
Roggenschrotm. 0-95%	19.75—20.25	blauer Mohn	46.00—48.00
Roggennachmehl unt. 70%	15.50—16.50	Senf	48.00—51.00
Weizenm. IA 0-20%	34.00—36.00	Leinsamen	43.50—46.00
„ IB 0-45%	30.50—31.50	Peluschken	—.—
„ IC 0-55%	29.50—30.50	Wicken	—.—
„ ID 0-60%	28.50—29.50	Viktoriaerbsen	43.00—48.00
„ IE 0-65%	27.50—28.50	Folgererbsen	31.00—34.00
„ IIA 20-55%	25.50—27.00	Speisekartoffeln	4.25—4.75
„ IIB 20-65%	25.00—26.50	Leinkuchen	19.50—20.50
„ IIC 45-55%	—.—	Rapskuchen	15.50—16.00
„ IID 45-65%	24.50—25.00	Sonnenblumenkuch.	20.00—21.00
„ IIE 55-60%	—.—	Kokoskuchen	17.00—18.00
„ IIF 55-65%	20.00—20.50	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
„ IIG 60-65%	—.—	Netzeheu, lose	8.75—9.25
		Sojaschrot	21.75—22.25

Allgemeine Tendenz: **ruhig.** Hafer stetig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	1303 to	Speisekartoffeln	— to	Hafer	45 to
Weizen	204 to	Kartoffelflocken	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	40 to	Saatkartoffeln	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	235 to	blauer Mohn	20 to	Leinkuchen	— to
c) Sammel- „	5 to	weißer Mohn	— to	Winter-Wicke	— to
Roggenmehl	34 to	Futtererbsen	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Weizenmehl	19 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Folger-Erbs.	— to	Gerstenkleie	— to	Raps	30 to
Feld-Erbsen	— to	Seradella	— to	mehl	— to
Roggenkleie	36 to	Trockenschnitzel	— to	Grütze	— to
Weizenkleie	22 to	Rübsen	— to	Soya-Schrot	— to
Futter-Lupinen	to	Senf	3 to	Sonnenblumk.	— to

Gesamtangebot 2169 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	1035 to	17.75
	15 to	17.70
	45 to	17.65
Weizen	15 to	19.00
Hafer, neu	30 to	17.50
	15 to	17.75
	15 to	17.80
	30 to	18.00

Richtpreise:

Weizen	18.75—19.25	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	17.50—17.75	Wundklee	—.—
Braugerste	21.50—22.00	Inkarnatklee	145.00—150.00
Einheitsgerste	20.25—20.75	Tymothee	—.—
Sammelgerste	18.75—19.25	Raygras	—.—
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	—.—
Hafer, neu	17.50—18.00	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Roggenmehl (65%)	22.00—23.00	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	28.50—29.00	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	12.00—13.00	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	11.25—11.50	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	11.75—12.00	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Senf	50.00—52.00	Haferstroh, gepreßt	3.75—4.00
Winterraps	42.00—43.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Winterrübsen	41.00—42.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Felderbsen	—.—	Heu, lose	7.75—8.25
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, lose	8.75—9.25
blaue Lupinen	—.—	Netzeheu, gepreßt	9.25—9.75
gelbe Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
Klee roh	—.—	Leinkuchen	19.00—19.50
Klee, weiß	—.—	Rapskuchen	14.50—15.00
Klee, schwedisch	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	20.50—21.00
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sojaschrot	22.00—22.50
Blauer Mohn	42.00—46.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1286 to, Weizen 266 to, Gerste 382,5 to, Hafer 49,5 to, Gerstenkleie — to, Roggenmehl 173,5 to, Weizenmehl 77,5 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 67,5 to, Weizenkleie 82,5 to, Senf 15 to, Viktoriaerbsen 7 to, blauer Mohn 35 to, Dextrin 30 to, schwedischen Klee 2,5 to.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski,** Thorn vom 10. September. In den letzten Tagen wurde notiert Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 140—180, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt 95—125, Weißklee neu. Ernte —.—, Schwedenklee 140—165, Gelbklee 95—105, Gelbklee in Kappen 40—55, Inkarnatklee 130—160, Wundklee 110—120, Reygras hiesiger Produktion 70—80, Tymothe 40—55, Seradella 9—12, Sommerwicken 24—26, Winterwicken 60—75, Peluschken 24—26, Viktoriaerbsen 44—52, Felderbsen 28—32, grüne Erbsen 30—35, Pferdebohnen 28—35, Gelbsenf 46—50, Raps 42—44, Sommerrübsen 35—38, Saatlupinen blaue 12—14, Saatlupinen, gelbe 14—16, Leinsaat 45—50, Hanf 40—50, **Blaumohn 42—48,** Weißmohn 50—60, Buchweizen 28—32, Hirse 22—25.